



**Lebenshilfe für Menschen
mit geistiger Behinderung
Oberhausen e.V.**

Geschäftsbericht 2003

Vorwort	5
Vereinseigene Veranstaltungen	5
Öffentlichkeitsarbeit	6
Jubilare – 25 Jahre	7
Frühförderung	8
Investitionen	8
Personal	8
Fortbildung	8
Personelle Situation	8
Teamsitzungen innerhalb der Frühförderung	8
Statistik	9
Auswertung der statistischen Daten zu medizinischen Risikofaktoren	9
Qualitätsmanagement-Entwicklung	9
Öffentlichkeitsarbeit	10
Ziele	10
Zielerreichung 2003	10
Zielsetzung 2004	10
Besonderheiten - Finanzierung	10
Kindertageseinrichtung „Schatzkiste“	11
Gremien	11
Elternrat	11
Rat der Kindertageseinrichtung	11
Öffentlichkeitsarbeit	11
Personal	12
Konzeption der Schatzkiste	12
Pädagogische und therapeutische Arbeit	12
Belegung	12
Ziele	13
Schillerschule	13
Die Zeit vor der Berufsbildung	13
Vorbereitung auf das Erwachsenenleben	13
Elternarbeit	13
Zielvorstellungen	14
Die Verbindung zur Lebenshilfe	14
Sportabteilung	14
Fußball	14
Leichtathletik	14
Mutter/Vater-Kind-Turnen	14
Orientalischer Tanz	14
Reha-Sport	15
Schwimmen	15
Tai Chi Chuan	15
Tischtennis	15
Wirbelsäulen-Gymnastik	15
Lebenshilfe Werkstätten Oberhausen (LWO)	16
Gremien	16
Werkstattrat	16
Personalstatistik	16
Zielerreichung 2003	16
Elternbeirat der LWO	16
Zielvorgabe 2004	17
Königshardter Werkstatt (KöW)	17
Investitionen	17
Personal	17
Fortbildung	17
Mitarbeiterbezogene Angebote	17

Förderpläne	17
Arbeitsbegleitende und therapeutische Angebote	18
Ferienfreizeiten	18
Weitere Veranstaltungen	18
Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt (§ 5 Abs. 4 u. 5 Werkstattverordnung)	18
Arbeitskreise	18
Werkstattsspezifische Besonderheiten	18
Werkstatt im Lipperfeld (WiL)	18
Investitionen	18
Personal	19
Fortbildung (intern/extern)	19
Mitarbeiterbezogene Angebote	19
Förderpläne	19
Arbeitsbegleitende und therapeutische Angebote	19
Einzelmaßnahmen:	19
Arbeitskreise	19
Werkstattsspezifische Besonderheiten	19
Verschiedenes	19
Werkstatt am Waldteich (WaW)	19
Investitionen	19
Personal	20
Mitarbeiterbezogene Angebote	20
Förderpläne	20
Arbeitsbegleitende und therapeutische Angebote	20
Weitere Veranstaltungen	20
Arbeitskreise	20
Werkstattsspezifische Besonderheiten	20
Werkstatt am Kaisergarten (WaK)	21
Investitionen	21
Personal	21
Fortbildung (intern/extern)	21
Mitarbeiterbezogene Angebote	21
Förderpläne	22
Arbeitsbegleitende und therapeutische Maßnahmen	22
Ferienfreizeiten	22
Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt	22
Arbeitskreise	22
Werkstattsspezifische Besonderheiten	22
Verschiedenes	22
Lebenshilfe Wohnstätten	22
Egon-Berchter-Haus	23
Hausinterne Gremien	23
Personal	23
Fortbildung (Intern/Extern)	23
Personelle Situation	23
Altersverteilung der Bewohner in der Wohnstätte	23
Förder- und Hilfepläne	23
Bewohneralltag	23
Arbeitsgemeinschaften (AG)	24
Arbeitsgemeinschaften in der Wohnstätte	24
Freizeit und Urlaub	24
Gremien	24
Heimbeirat	24
Angehörigenbeirat	25
Investitionen	25
Veränderungen	25

Ziele	25
Zielerreichung 2003 und Zielsetzung 2004	25
Wohnstättenspezifische Besonderheiten	25
Verschiedenes	25
Betreutes Wohnen bei der Lebenshilfe Oberhausen	25
Erika-Krebs-Haus	26
Hausinterne Gremien	26
Teamsitzungen	26
Plenen	26
Heilpädagogisches-Team	26
Koordinationsteam	26
Pflegeteam	26
Weitere Mitarbeiter-Sitzungen	26
Bewohnertreffs	26
Investitionen	26
Personal	27
Altersverteilung der Bewohner im Erika-Krebs-Haus	27
Bewohneralltag	27
Heimbeirat	29
Gremien	29
Heimbeirat	29
Angehörigentreffen	29
Veränderungen	29
Ziele	29
Wohnstättenspezifische Besonderheiten	30
Verschiedenes	30
Herbert-Bruckmann-Haus	30
Jahresverlauf	30
Kommunikation	30
Heimbeirat	31
Tätigkeitsbericht des Heimbeirates des Herbert-Bruckmann-Hauses für das Jahr 2003	31
Angehörigenbeirat	31
Investitionen	31
Personal	31
Hilfeplanung	32
Arbeitskreise (AK)	32
Freizeit/Urlaub	32
Highlights im Jahresverlauf	32
Ziele	33
Günther-Conrads-Haus	33
Allgemeines zum Jahresverlauf (BewohnerInnen)	33
Hausinterne Gremien	33
Investitionen	33
Personal	33
Altersstruktur Günther-Conrads-Haus	34
Hilfeplanung	34
Freizeit/Urlaub	34
Ziele	34
Offene Hilfen	34
Das Leistungsangebot der Offenen Hilfen	35
Freizeitbericht 2003	36
Reisetagebuch Türkei	36
Sonstige Freizeitangebote	37
Fotos Urlaubsreisen:	37
Ausblick	38
Der Vorstand	38
Impressum	39

Vorwort

Die Lebenshilfe ist in diesem Jahr 40 Jahre jung geworden. Wir haben Grund zu feiern. Die vergangenen Jahre sind bewegte Jahre, die uns und unseren Vorgängern Recht gegeben haben in ihrem/unserem Tun.

Vieles wurde auf den Weg gebracht in dieser Zeit. Ausgehend von wenigen Menschen, die einer Meinung waren – für unsere Kinder muss etwas geschehen – hat sich die Lebenshilfe entwickelt zu einer Mitgliederorganisation, die einerseits immer zum Ziel hatte und hat, gemeinsam mit behinderten Menschen ein Netzwerk aufzubauen, das hilft, behinderten Menschen einen Platz in unserer Gesellschaft zu sichern und andererseits die Bestrebungen behinderter Menschen zu stärken und zu unterstützen, wo immer es geht, selbst ihr Leben in die Hand zu nehmen.

Der Lebenshilferat Oberhausen ist nur ein Beispiel für den Aufbruch behinderter Menschen zu mehr Mitsprache. Auch die Heimbeiräte versehen ihre Arbeit immer selbstbewusster. Ein deutliches Zeichen setzte auch die von behinderten und nicht behinderten Menschen vorbereitete und durchgeführte Veranstaltung zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung.

Keine Zeit besteht für Übermut. Die Vorzeichen stehen nicht sehr gut. Unser Lebensalter steigt immer weiter an. Diese an sich sehr positive Tatsache hat aber zur Folge, dass immer weniger junge Menschen immer mehr ältere Menschen finanzieren müssen. Der Generationenvertrag funktioniert nicht mehr. Diese Entwicklung wird zukünftig auch vor der Lebenshilfe nicht halt machen. Es gilt, auch zukünftig durch eine starke Lebenshilfe Oberhausen immer wieder darauf aufmerksam zu machen, dass behinderte Menschen in die Mitte der Gesellschaft gehören und nicht an ihren Rand, dass es sich lohnt eine menschliche Gesellschaft zu leben und dass Solidarität kein leeres Wort ist.

Wir danken den Vertretern der Politik, den Vertretern der örtlichen Presse und des Rundfunks, die uns immer wieder bei unseren Vorhaben unterstützt haben und hoffen, dass sie auch zukünftig unsere Bestrebungen für den Erhalt einer menschenwürdigen Gesellschaft im Sinne integrativer Lebensformen tatkräftig unterstützen.

Vereinseigene Veranstaltungen

Das Jahr 2003 stand ganz im Zeichen von vielen Veranstaltungen, die im Zuge des 40-jährigen Jubiläums der Lebenshilfe Oberhausen e.V. stattfanden.

Den Auftakt bildete der Festakt am 31. Januar 2003 in der Luise-Albertz-Halle, bei dem wir neben vielen Gästen und Ehrengästen auch die stellvertretende Bundesvorsitzende, Frau Müller-Erichsen, begrüßen konnten.

Weitere Veranstaltungen, die speziell auf Grund des Jubiläums unter dem Motto: füreinander – miteinander – voneinander“ ausgerichtet wurden, waren:

- am 11. Mai 2003 eine Benefizveranstaltung in der Luise-Albertz-Halle mit dem Stargast Bata Illic
- am 15. Juni 2003 ein Tag der offenen Tür für die Werkstätten in der Königshardter Werkstatt
- am 26. Juli 2003 ein Tag der offenen Tür für die Wohnstätten im Herbert-Bruckmann-Haus
- am 5. November 2003 eine Fachtagung, die die Frühförderung und der Kindergarten in den Räumen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes ausrichteten.

Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht und konnten dazu beitragen, aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Lebenshilfe Oberhausen die Öffentlichkeit über die Vielfalt der Angebote der Lebenshilfe und die Wichtigkeit unserer Arbeit zu informieren.

Das geschah natürlich auch bei den übrigen Veranstaltungen, die im jährlichen Rhythmus immer wiederkehrend deutlich machen, dass die Lebenshilfe gerne mit Gästen feiert, um so im Rahmen der Integration Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen zu schaffen. Die große Karnevalsveranstaltung in der Luise-Albertz-Halle ist das beste Beispiel dafür! Am 25.02.2003 ging ein Programm über die Bühne, bei dem Stargast Bernhard Brink die Gäste von den Sitzen riss. Büttenredner, Bauchredner, Tanz- und Musikgruppen rundeten den gelungenen Abend ab. Am 4. März 2003 fand die von der Königshardter Karnevalsgesellschaft organisierte und durchgeführte Karnevalsfeier für alle WohnstättenbewohnerInnen in der Königshardter Werkstatt statt. Viele Garden zeigten Ihr Können und alle Prinzen ließen es sich nicht nehmen, dabei zu sein und viele Orden zu verteilen. Ein toller Nachmittag!

Am 22. März 2003 feierte die Sportabteilung der Lebenshilfe Oberhausen das 20-jährige Bestehen im Revierpark-Vonderort. Ein tolles Programm war vorbereitet! Musik, Tanz, Zauberei ... ein toller Abend, der mit dem Auftritt der Wildecker Herzbuben (der Lebenshilfe) einen krönenden Abschluss fand.

Der 10. Oktober 2003 stand ganz im Zeichen der Werkstatt am Waldteich. Eine „etwas andere Eröffnung“ dieser 14. Einrichtung der Lebenshilfe Oberhausen mit gleichzeitiger Besichtigung, integrierten Festansprachen und künstlerischen Darbietungen fand an diesem Termin statt. Diese aufgelockerte Form fand auch bei Festredner Oberbürgermeister Burkhard Drescher und vielen anderen Gästen Anklang.

Am 12. Oktober 2003 fand die diesjährige Mitgliederversammlung der Lebenshilfe erstmals an einem Sonntag und erstmals nicht in der Königshardter Werkstatt, sondern im Haus Union in Oberhausen statt. Die große Teilnehmerzahl hat die Entscheidung des Vorstandes, einen zentralen Ort in Oberhausen an einem Sonntag-Vormittag als Tagungsort auszuwählen, bestätigt.

Die Versammlung wählte den Vorstand neu. Neuer Vorsitzender ist Jürgen Fischer, der bisher als stellvertretender Vorsitzender viele Jahre lang im Vorstand tätig war. Zur Verstärkung ist Rechtsanwalt Winfried Schmidt von der Mitgliederversammlung gewählt worden. Traditionell zum Ende des Jahres gab es wieder bei der Lebenshilfe Oberhausen mehrere Anlässe zum Feiern:

- Am 21. November fand die alljährliche Jubilarfeier für die Mitarbeiter und Angestellten der Lebenshilfe Oberhausen in der Königshardter Werkstatt statt.
- Am 30. November wurde der zweite Advent-Kaffee in der Königshardter Werkstatt durchgeführt. Bei Kaffee, Waffeln und Kuchen konnten in vorweihnachtlicher Atmosphäre handgefertigte Kunstartikel käuflich erworben werden. Der nicht enden wollende Besucherstrom machte deutlich, dass diese Veranstaltung schon zur Tradition geworden ist.
- Der Nikolaus besuchte am 8. Dezember die großen und kleinen Gäste der Lebenshilfe in der Luise-Albertz-Halle Oberhausen. Mit einem schönen Programm und gut gefüllten Tüten stimmte man sich auf das bevorstehende Weihnachtsfest ein.
- Mit einem Jahresabschluss-Essen bedankte sich der Vorstand am 11. Dezember 2003 bei allen Angestellten, Praktikanten und Zivildienstleistenden der Lebenshilfe Oberhausen für die gute Arbeit im Jahr 2003.

Das Jahr 2003 war u.a. wegen des Jubiläums und vieler deswegen ausgerichteteter Veranstaltungen ein ganz besonderes Jahr. Alle haben mitgeholfen, die Lebenshilfe Oberhausen darzustellen und in der Öffentlichkeit positiv zu präsentieren. Hierfür herzlichen Dank!

Öffentlichkeitsarbeit

Das „Lebenshilfe-Jubiläumsjahr 2003“ war wegen der vielen Aktivitäten, die veranstaltet wurden, auch ein besonderes Jahr im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Zu unterschiedlichen Anlässen wurden wir eingeladen und konnten so die positiven Inhalte unserer Arbeit beschreiben, aber auch die Probleme ansprechen, die natürlich bei uns im Tagesgeschäft auch nicht ausbleiben.

Finanzielle Einschnitte und Gesetzesänderungen sind nur zwei Stichworte, die hier erwähnt werden müssen. Um die Arbeit der Lebenshilfe Oberhausen e.V. zu präsentieren, haben wir wieder an vielen Stadtfesten, Straßenfesten und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen teilgenommen. Die Beteiligung an den Aktionen zum „Europäischen Jahr für Menschen mit Behinderungen“ muss hier als besonderes „High-Light“ herausgestellt werden.

Politikern, interessierten Vereinen und Bürgern unserer Stadt haben wir die Lebenshilfe näher gebracht. Der neuen Sozialdezernentin Frau Kersten-Rettich statteten wir im Rathaus einen Besuch ab, der Beirat für Menschen mit Behinderungen tagte in unserer neuen Werkstatt am Waldteich. Der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse, Herr Karlheinz Merzig informierte sich vor Ort über diese 14. Einrichtung der Lebenshilfe Oberhausen.

Wir besuchten die Mitgliederversammlung der Schmachtendorfer Interessengemeinschaft und konnten der Bürgerversammlung in Holten die Werkstatt am Waldteich in Oberhausen-Holten vorstellen.

Bei unterschiedlichen Anlässen und bei mehreren Vereinen hat Geschäftsführer Rainer Lettkamp Vorträge gehalten, um die Lebenshilfe und unsere inhaltliche Arbeit noch bekannter zu machen. Ein Info-Abend zum Thema: „Grundsicherung“ fand in der Königshardter Werkstatt mit guter Beteiligung statt.

In der Vorweihnachtszeit sind natürlich der Nikolausmarkt in Schmachtendorf und die vorweihnachtliche Begegnung in Oberhausen-Königshardt mit tollen Verkaufsständen der Lebenshilfe „bestückt“ gewesen.

Internationalen Besuch bekam die Lebenshilfe durch zwei Delegationen aus Russland, die einen sozialpolitischen Erfahrungsaustausch über die Arbeit mit Menschen mit Behinderung aus den jeweiligen Ländern am Beispiel der Lebenshilfe Oberhausen geführt haben.

Eine Besonderheit im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Lebenshilfe war auch die Buchpräsentation unseres Ehrenvorsitzenden Egon Berchter in der Luise-Albertz-Halle, der unter dem Titel „Ich lebe gern“ Momentaufnahmen aus dem Leben seines Sohnes Ulrich in einem käuflich zu erwerbenden Buch zusammengefasst hat. Bei dieser Gelegenheit ist auch zu erwähnen, dass Gäste und Wegbegleiter von Herrn Berchter zu einem „Überraschungs-Geburtstagsempfang“ zum 75. Geburtstag unseres Ehrenvorsitzenden in die Werkstatt am Waldteich eingeladen waren.

Wie also schon beschrieben, gab es viele Einladungen verschiedenster Art, die vom Vorstand oder der Geschäftsführung der Lebenshilfe wahrgenommen wurden, um die Interessen der Lebenshilfe in der Öffentlichkeit zu vertreten. Empfänge von Parteien oder Vereinen, Einrichtungseinweihungen, Vereinsjubiläen, Mitgliederversammlungen, Ausstellungseröff-

nungen, Einladungen zu Karnevalsveranstaltungen, Geburtstagsfeiern u.v.a.m. waren Anlässe, zu denen wir auf Grund des großen Bekanntheitsgrades der Lebenshilfe in Oberhausen Einladungen erhielten und die Lebenshilfe in der Öffentlichkeit präsentieren konnten.

Dazu hat natürlich auch die Presse beigetragen! Wir bedanken uns deshalb bei dieser Gelegenheit sehr herzlich bei den Redaktionen von WAZ, NRZ, Wochenanzeiger, Wochenpost, Stadtreport und bei Antenne Ruhr für die Begleitung unserer Arbeit durch Berichterstattungen und Veranstaltungsankündigungen. Sie haben uns wieder sehr unterstützt, den Lesern die Lebenshilfe näher zu bringen.

„**Tue Gutes und rede darüber!**“ heißt ein altbekannter Slogan.

Wir versuchen immer in allen unseren Einrichtungen so **gut** wie möglich zu arbeiten und die Interessen von Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen adäquat zu vertreten. Darüber dann zu **reden** und der Öffentlichkeit unsere inhaltliche Arbeit, unsere Wünsche, aber auch die „Steine, die uns im Weg liegen“ zu erläutern, ist eine wichtige Aufgabe unseres Vereins.

Das wird auch nach dem Jubiläumsjahr 2003 so bleiben!



Jubilare – 25 Jahre

Werner Althans
Melitta Benkel
Heinrich Brüggemann
Theodor Bungardt
Karl-Peter und Ulrike Dedeck
Jürgen Fischer
Renate Heeb
Johann Meng
Renate Schweer
Marlene Siwek



Frühförderung

Investitionen

Im Geschäftsjahr wurden folgende Investitionen umgesetzt:

- **Spiel- und Therapiematerial**
- **Schaukelaufhängung Bahnhofstraße**
zur Installation verschiedener Bewegungsbaustellen (Hängematte, Schaukeln, Schwingseil, Pferdeschaukel, Wackelbrücke)
- **Schaukelaufhängung Poststraße**
mit Änderung der Beleuchtung und Therapieschaukelbrett
- **Fertigstellung unseres QM – Handbuchs**
Zwei Tagesveranstaltungen

Personal

Fortbildung

Folgende Fortbildungsveranstaltungen wurden im Jahr wahrgenommen:

- Diagnostik und Therapie bei Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörung (ADHS)
- Fachtagung "Emotionale Intelligenz – Emotionales Lernen"
- Linkshändigkeit und rechtshändige Begabung
- Aufmerksamkeitsdefizitstörung und Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörung (AD(H)S) – Möglichkeiten in der Ergotherapie
- Vojta
- Beweg-Gründe – Psychomotorik
- Fachtagung "Epilepsie"
- Sensorische Integration – Infokurs 1 und 2
- Gesprächsführung und Beratungskompetenz
- Hände und Füße – der Weg zum Mund
- Diagnostik 1. Teil – ADHS und 2. Teil – Teilleistungsstörungen
- Lösungsorientierte Gesprächsführung

Personelle Situation

In den Frühförderstellen arbeiteten im heilpädagogischen Bereich 6 MitarbeiterInnen mit Fachhochschulausbildung oder Hochschulausbildung. Im medizinisch-therapeutischen Bereich waren 3 MitarbeiterInnen mit staatlicher Anerkennung tätig. Weiterhin waren 2 Praktikanten in den Einrichtungen tätig. Bei der Einstellung wird vorausgesetzt, dass Berufserfahrung von mindestens 2 Jahren gegeben sind. Zusatzausbildungen sind je nach Berufsausbildung und Aufgabe in der Frühförderung erwünscht.

Folgende Berufsgruppen sind vertreten:

- Sozialpädagogik
- Pädagogik in Kombination mit Heilpädagogik
- Heilpädagogik
- Pädagogik in Kombination mit Sprachheilpädagogik
- Physiotherapie
- Ergotherapie

In der Arbeit kann auf folgende Zusatzausbildungen zugegriffen werden:

- Psychomotorik
- Familientherapie
- Bobath
- Sensorische Integrationstherapie

Teamsitzungen innerhalb der Frühförderung

Die einmal wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen werden jeweils am Ende eines Jahres für das erste kommende Halbjahr inhaltlich vorstrukturiert. In der Jahresmitte findet eine Reflexion darüber statt mit Planung des nächsten Halbjahres.

In 2003 gab es folgende Schwerpunkte:

- Doppelbetreuung: fachlicher Austausch über Kinder, die zwei verschiedene Fördermaßnahmen erhalten
- Fachteam: Mitarbeiter gleicher Fachrichtung diskutieren fachspezifische Themen und unterstützen sich in ihrer Förderarbeit
- Kinderarzt im Team: Fallbesprechungen
- Qualitätssicherung: Auditierung der einzelnen Frühförderprozesse

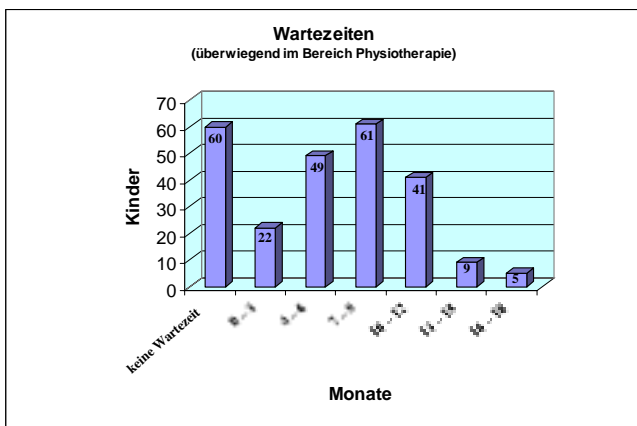
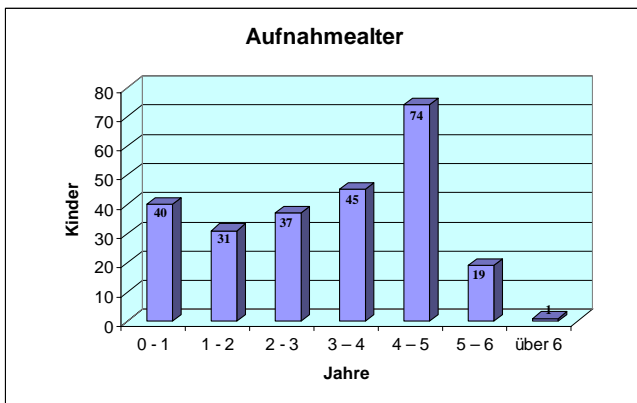
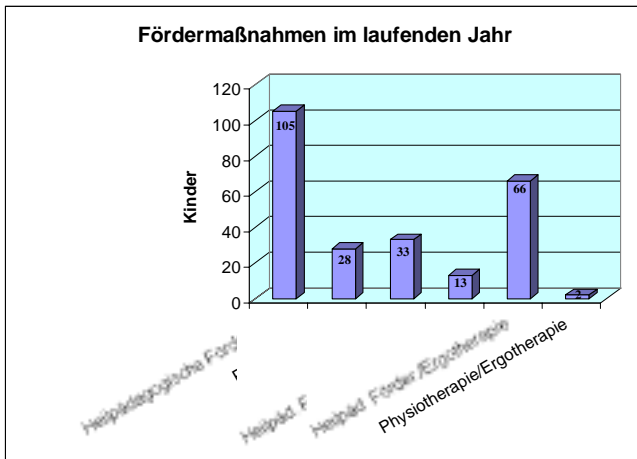
Nicht vorgeplante Teamsitzungen werden als Organisationssteam genutzt mit folgenden Inhalten:

- Weitergabe aktueller vereinsinterner Informationen
- Weitergabe aktueller sozialpolitischer Themen
- Absprachen organisatorischer Abläufe
- Weiterentwicklung organisatorischer Abläufe
- Standardisierung von Formularen

Am Jahresende fand ein Jahresreflexionsteam statt. Alle MitarbeiterInnen konnten Themen einreichen. In diesem Jahr wurde der ausgewertete Mitarbeiter-Fragebogen diskutiert. Anregungen zu Veränderungen der einzelnen Aussagen und Fragestellungen wurden gesammelt. Die durchschnittliche Positivbewertung ergab im Reflexionsgespräch auch Tendenzen zu Veränderungswünschen für 2004:

- mehr fachlicher Austausch
- Einführung regelmäßiger Mitarbeiter-Gespräche
- mehr Fallbesprechungen
- Möglichkeiten zur persönlichen Entlastung und Unterstützung bei belasteten Situationen in der Förderarbeit nutzen

- strukturierte Weitergabe von Fortbildungsinhalten
- Inhouse-Fortbildungen mit den Themenschwerpunkten Test-Diagnostik und Erweiterung der Kommunikationskompetenz in Beratungsgesprächen



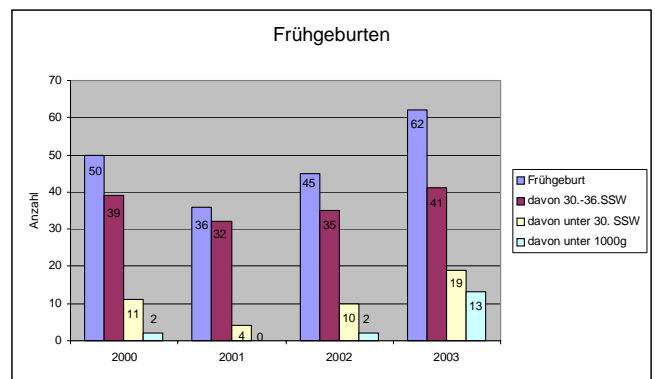
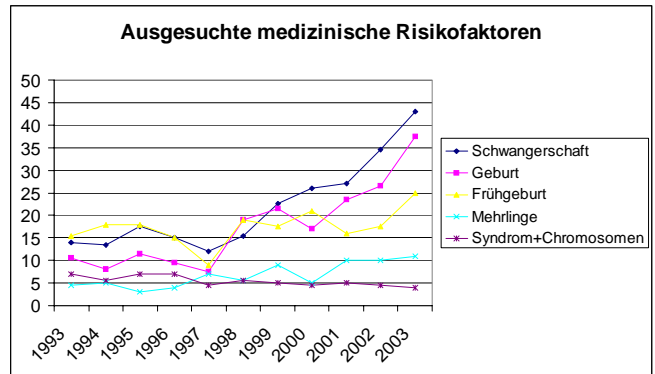
Ende des Jahres warteten 71 Kinder auf einen freien Förderplatz

Statistik

Auswertung der statistischen Daten zu medizinischen Risikofaktoren

Seit 1993 werden Angaben zur Schwangerschaft und Geburt und zu Erkrankungen vor, während und nach der Geburt erfaßt. Tendenziell steigen die Risiken während der Schwangerschaft und bei der Geburt. Insbesondere steigt

die Anzahl von Frühgeburten und von Mehrlingsgeburten. Der Anteil der Kinder mit einer diagnostizierten Erkrankung bleibt im Vergleich stabil und nimmt den geringeren Anteil an den Risikofaktoren ein.



Qualitätsmanagement-Entwicklung

Die inhaltliche Ausgestaltung des Qualitätsmanagement-Handbuches konnte im Juni 2003 unter Moderation des externen DGQ - Qualitätsbeauftragten (Deutsche Gesellschaft für Qualität e.V.) und Internen Auditors Herrn Dr. phil. Eberhard Krüger abgeschlossen werden. Bereits im Vorfeld bearbeitete und abgeschlossene Prozesse innerhalb der Frühförderarbeit sind im laufenden Jahr neu diskutiert und überarbeitet worden. Für jeden Prozess ist ein „Kümmerer“ benannt worden, der die Verantwortung für die Auditierung übernimmt.

Innerhalb der Ergebnisqualität wurde sowohl der Mitarbeiterfragebogen als auch der Elternfragebogen ausgewertet. Grundsätzlich war bei beiden Fragebögen die Tendenz positiv.

Innerhalb des Mitarbeiterfragebogens wurden folgende Themenbereiche abgefragt:

- Fachlichkeit
- Interaktionskompetenz
- Management
- Belastbarkeit
- Team
- Leitung

Innerhalb des Elternfragebogens wurden folgende Themenbereiche abgefragt:

- Qualität der Fördermaßnahmen
- Elternarbeit
- Gesamtbewertung der Frühfördermaßnahmen

Öffentlichkeitsarbeit

- Informationsnachmittage in Institutionen, die für unsere interdisziplinäre Arbeit wichtig sind.
- Einladung von anderen Institutionen in unsere Frühförderstellen als Austausch und Weiterentwicklung unseres Kooperationsauftrages
- Arbeitskreise: jede Fachdisziplin ist organisiert in einem Frühförder-Arbeitskreis, der 6x im Jahr in den verschiedenen Frühförderstellen im mittleren Ruhrgebiet stattfindet

Am 5. November 2003 fand die Fachtagung „Emotionales Lernen - Emotionale Intelligenz“ in den Räumen des Paritätischen in Oberhausen statt. Die Leitungen der Schatzkiste und der Frühförderstellen organisierten und gestalteten die Tagesveranstaltung. Der Referent Herr Dr. phil. E. Krüger gab einen interessanten und mediengestützten Abriss der Entwicklung emotionaler Intelligenz vom Kindesalter, über das Jugendalter bis hin zum Erwachsenenalter. 50 TeilnehmerInnen aus pädagogischen und therapeutischen Einrichtungen wurden in die Lage versetzt, sich sowohl anhand ihrer eigenen Entwicklungsgeschichte als auch anhand ihrer beruflichen Erfahrungen mit der Thematik auseinanderzusetzen. Praktische Beispiele aus der konkreten Beratungsarbeit Herrn Dr. Krügers unterstützten die theoretische Einführung und führten zu lebendigen Diskussionen. In drei Workshops wurden konkrete Situationen emotionalen Lernens thematisiert und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten und Strategien in der Umsetzung in den beruflichen Alltag erarbeitet. Die Endauswertung bestätigte eine erfolgreiche Fachtagung.

Ziele

Zielerreichung 2003

- Abschluss eines existenz- und qualitätssichernden Vertrages mit der Stadt Oberhausen.

Da es im Rahmen der Verhandlungen zum SGB IX noch keine Einigung auf der Landesebene gab, konnte ein solcher Abschluss bisher nicht getätigt werden.

- Endgültige Fertigstellung des Handbuchs und Vorstellung des Ergebnisses bei Vorstand und Geschäftsführung.

Das Handbuch wurde inhaltlich fertig gestellt; das Layout und die Präsentation stehen noch aus.

- Erfolgreiche Durchführung der Fachtagung „Emotionale Intelligenz - Emotionales Lernen“ im November 2003 anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Lebenshilfe Oberhausen e.V.

Zielsetzung 2004

- Abschluss eines existenz- und qualitätssichernden Vertrages mit der Stadt Oberhausen und den Krankenkassen
- Präsentation des Qualitätshandbuchs im Team mit Vorstand und Geschäftsführung unter der Moderation Herrn Dr. Krügers
- EDV Fortbildung für alle MitarbeiterInnen zur optimaleren Nutzung vorhandener Möglichkeiten
- Umsetzung der Mitarbeiter-Wünsche aus dem Jahresreflexionsteam

Besonderheiten - Finanzierung

Mit der Verabschiedung des Rehabilitationsgesetzes (SGB IX) werden die Leistungen der Früherkennung und Frühförderung in Deutschland in ihrer gesamten Breite auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt. Der Gesetzgeber hat hierbei neben einer Veränderung der Finanzierungszuständigkeiten (Eingliederungshilfe und Krankenkassenleistung) auch neue inhaltliche Akzente gesetzt. Die Ziele des SGB IX werden mit Hilfe einer Rechtsverordnung durchgesetzt, die seit dem 01.07.2003 Gültigkeit besitzt - Verordnung zur Früherkennung und Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder (Frühförderungsverordnung - FrühV). Diese Rechtsverordnung wurde notwendig, da der Entwurf einer gemeinsamen Empfehlung Früherkennung/ Frühförderung, der von einer Fachgruppe der Bundesarbeitsgemeinschaft für die Rehabilitation (BAR) im Jahre 2001/2002 erarbeitet wurde, durch die Sozialhilfeträger abgelehnt wurde.

Wesentliche Merkmale aller Leistungen der Früherkennung und Frühförderung sind Ganzheitlichkeit, Familien- und Lebensweltorientierung sowie die Beachtung der Ressourcen von Kind und Familie. Alle Einzelleistungen werden interdisziplinär in diesen Kontext eingebunden und sind darauf gerichtet, sowohl die Kompetenzen des Kindes zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft als auch die Entwicklungskräfte der Familie zu erkennen, zu fördern und zu stärken. Die medizinisch-therapeutischen Leistungen der medizinischen Rehabilitation (§30 SGB IX) und die pädagogischen Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft (§§55/56 SGB IX) werden verbindlich zu einer Komplexleistung zusammengeführt und gleichberechtigt nebeneinander gestellt; die Komplexleistung Frühförderung stellt sich entsprechend dar als interdisziplinär abgestimmtes Lei-

stungsangebot, das sowohl den Anforderungen aus medizinisch-therapeutischer Sicht, als auch pädagogisch-psychologischer Sicht Rechnung trägt. Wesentlich ist, dass in der Praxis beide Sichtweisen in einen gemeinsamen Förderplan einfließen und in eine systemische Gesamtschau münden.

Trotz der Rechtsverordnung Früh V gibt es z.Z. noch keine Einigung auf Landesebene darüber, wie diese definitiv umgesetzt wird. In einem Gremium von Vertretern der Wohlfahrtsverbände, der Kommunen und der Krankenkassen wird an einer Landesrahmenempfehlung gearbeitet. Das Gremium beschäftigt sich u.a. mit folgenden Fragestellungen:

- Welche Frühförderstellen werden als IFF (Interdisziplinäre Frühförderstellen) anerkannt?
- Wie wird die Komplexleistung definiert?
- Welche Kostenanteile haben Eingliederungshilfe und Krankenkassen an der Komplexleistung?

Unser bestehender Vertrag mit der Stadt Oberhausen ist Ende 2003 ausgelaufen. Es konnte sich darauf geeinigt werden, dass der Vertrag in 2004 so lange Gültigkeit besitzt, bis es zu einer Rahmenempfehlung auf Landesebene kommt.

Kindertageseinrichtung „Schatzkiste“

Gremien

Elternrat

Vorsitzende

Frau Kösling

Frau von Essen, Frau Janzen, Frau Karka, Frau Kartal, Frau Langnese, Frau Rudzinski, Frau Söntgen, Frau Strummel, Frau Walz

Rat der Kindertageseinrichtung

Vorsitzende

Frau Rudzinski

Frau Aysoy, Frau Burtsche, Frau Eichstaedt, Frau Thamm, Herr Lettkamp sowie vier weitere Elternvertreter aus dem Elternrat.

Öffentlichkeitsarbeit

Am „Tag der offenen Tür“ im April nutzten viele Familien und Gäste die Gelegenheit, sich mit dem Leben innerhalb der Kindertageseinrichtung vertraut zu machen. Es fanden

viele Gäste den Weg zur Einrichtung, so dass der Tag sowohl für Eltern als auch für Kinder in guter Erinnerung blieb. Alle Angebote wurden interessiert wahrgenommen.



Theateraufführung „Crazy Pigs“

Außerdem wurde die Gelegenheit genutzt, um den neu erstellten Konzeptionsfilm der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Alle Fachbereiche der Kindertageseinrichtung (Gruppenpädagogik, Logopädie, Motopädie, Krankengymnastik, Pädagogik, Heilpädagogik) wurden anschaulich und lebendig dargestellt. Der 20 minütige Film wurde mit Begeisterung aufgenommen und konnte die vielseitige Arbeit der pädagogischen und therapeutischen Arbeit transparent machen.

Der Film wird als DVD und Videoversion in der Kindertageseinrichtung zum Verkauf angeboten.

Mit Hilfe des Films konnte im Jahr 2003 die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert werden. Der Film wurde als Medium eingesetzt, um neuen Eltern, Lehrerinnen der Grundschulen, Arbeitsgremien und anderen Interessierten die Arbeit in der Schatzkiste zu verdeutlichen. Diese waren überrascht und begeistert, welche Möglichkeiten sich für Kinder unserer Einrichtung bieten.



Tag der offenen Tür

Personal

Erfreulicherweise ist es gelungen, den Stellenschlüssel für den Therapiebereich noch auszubauen. Aufgrund der vierten Integrationsgruppe ist die Grundlage geschaffen worden, eine weitere Logopädin in der Schatzkiste einzusetzen.

Somit ist es möglich geworden, dass der Antrag auf eine weitere therapeutische Fachkraft vom Landschaftsverband Rheinland bewilligt worden ist. Eine weitere Logopädin mit 19,25 Stunden ist für die Therapie der insgesamt 20 Kinder mit Behinderung möglich geworden. Da es schwierig ist, eine geeignete Mitarbeiterin zu finden, konnte die Stelle 2003 nicht mehr besetzt werden. Die Einstellung ist als Ziel für 2004 geplant. Bis zur Neueinstellung wird die vorhandene Logopädin in Vollzeit die Therapien übernehmen.

Konzeption der Schatzkiste Pädagogische und therapeutische Arbeit

Titel des Jahresthemas für das Kindergartenjahr 2003 / 2004, dass im Zusammenhang mit der Überarbeitung und Weiterentwicklung der Konzeption steht, lautete: „Interdisziplinäre Zusammenarbeit“.

Die Mitarbeiterinnen haben Inhalte und Methoden der interdisziplinären Zusammenarbeit reflektiert und dazu einen pädagogischen Tag genutzt. Motivation zu diesem Thema war der Wunsch, die Zusammenarbeit weiter zu optimieren, um für die Kinder noch erfolgreicher arbeiten zu können.

Im gesamten Team konnte, losgelöst von der täglichen Arbeit, diese Reflektion stattfinden.

In den Räumlichkeiten des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) fand der pädagogische Tag statt, wobei es darum ging, zu analysieren, wie interdisziplinäres Arbeiten positiv gelingen kann und wo neue Wege beschränkt werden müssen.

Es wurde vereinbart, die jeweiligen Fachbereiche durch Hospitation näher kennenzulernen, um einen Ein- und Überblick zu erhalten, was dort mit den Kindern erarbeitet wird. Durch den Austausch wird die Arbeit für alle Mitarbeiterinnen transparent, eine bessere Vernetzung ist möglich. Außerdem wird dadurch das gegenseitige Vertrauen gestärkt. Jeder profitiert von der intensiven Form der Kommunikation.

Im Laufe des gesamten Folgejahres sollen diese Hospitationen stattfinden und im Zusammenhang mit Zielsetzungen für einzelne Kinder reflektiert werden.

Am pädagogischen Tag wurde ein Leitfaden entwickelt, wie diese gegenseitigen Besuche methodisch und praktisch aussehen können und in Rollenspielen wurden erste Erfahrungen bei der Durchführung gesammelt. Die Auswertung ist für 2004 geplant.

Belegung

Alle frei werdenden Plätze konnte auch für das Kindergartenjahr 2003 / 2004 gut neu besetzt werden.

Belegte Tagesstättenplätze	32 Kinder
Belegte Kindergartenplätze	33 Kinder
Belegte Integrationsplätze	20 Kinder

Kinder, die in der Familie überwiegend nicht die deutsche Sprache sprechen 17 Kinder

Kinder Alleinerziehender 13 Kinder

Im Kindergartenjahr 2003/2004 besuchten mehr Mädchen als Jungen die Schatzkiste.



Eltern im Gespräch mit Mitarbeiterinnen

Nach wie vor ist die Versorgung der Kinder mit Behinderung und /oder Entwicklungsverzögerung mit Anspruch auf Eingliederungshilfe (d.h. Integrationsplatz oder heilpädagogischer Tagesplatz) in Oberhausen nicht ausreichend. Es verbleiben, wie in den Vorjahren auch, viele Kinder auf der Warteliste. Eltern haben nicht immer die Wahlmöglichkeit oder finden für ihr Kind gar keine Versorgung. Auffallend ist die zunehmende Anzahl von Kindern aus Regeleinrichtungen, die in eine integrative oder heilpädagogische Einrichtung wechseln, weil bei ihnen erst nach einem Jahr oder noch später starke Entwicklungsverzögerungen festgestellt werden.

Im Vergleich zu den Kindern mit einer klar diagnostizierten Behinderung, nimmt die Zahl der „verhaltensauffälligen und entwicklungsverzögerten Kinder“ zu. Dadurch erhöht sich der Bedarf an integrativen und heilpädagogischen Plätzen. Diese Entwicklung ist Diskussionsbestandteil in diversen Gremien geworden.

Die Arbeitsgruppe „Betreuung von behinderten Kindern in Kindertageseinrichtungen“, in dem Vertreter aller Einrichtungsträger, der Bereich Gesundheitswesen und der Kinderpädagogische Dienst vertreten sind, haben sich dieses Thema zur Aufgabe gemacht. Es sind Schwerpunkte wie: Öffentlichkeitsarbeit, Analyse und Perspektivplanungen u.a. entwickelt worden.

Ziele

Das für 2003 gesetzte Ziel, einen Film über die Arbeit der „Schatzkiste“ zu erstellen, wurde positiv realisiert, wie im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit bereits dargestellt.

Für das kommende Jahr sind folgende Zielsetzungen vorgesehen:

- Das Außengelände soll erneuert und umgestaltet werden.
- Die Ergebnisse aus dem Jahresthema „Interdisziplinäre Zusammenarbeit“ sollen in die Praxis umgesetzt werden.
- Die Konzeption soll weiterentwickelt werden.

Schillerschule

Die Zeit vor der Berufsbildung

Schülerinnen und Schüler der Werkstufe absolvierten wieder ein Praktikum von 3 Wochen in den Lebenshilfe-Werkstätten. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Lebenshilfe wird von beiden Seiten positiv bewertet. So fanden Vorbesprechungen statt, um die Wünsche der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf spezielle Tätigkeiten innerhalb der Werkstatt berücksichtigen zu können. Auch in der Werkstatt konnten sich die Betreuer auf Besonderheiten z.B. hinsichtlich der behinderungsbedingten Situation einstellen. Die Aufnahmen fanden wohnortorientiert statt. Während des Praktikums besuchten die Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen ihre Schüler in den Werkstätten. Eingebracht wurden neue Formulare, die detailliert den Verlauf und die Inhalte des Praktikums beschreiben.

Die Zusammenarbeit wurde durch einen persönlichen Austausch verbessert. Angestellte aus der Werkstatt im Lipperfeld besuchten die Schillerschule. Herr Zerwes, der seit Ende 2002 als neuer Schulleiter tätig ist, stattete der Werkstatt einen Besuch ab. Zukünftig soll die Zusammenarbeit noch intensiviert werden, da wegen stark wachsender Schülerzahlen vermehrt mit Neuaufnahmen in den Werkstätten zu rechnen ist. Besser abgestimmt werden sollen die Lernangebote der Werkstufe mit den Anforderungen in den Werkstätten. In der Schillerschule sind im Zuge dieser Entwicklung konzeptionelle Änderungen geplant.

In der Schule wurde überlegt, Kontakte auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt herzustellen, um auf Wunsch auch ein Praktikum alternativ zur Werkstatt zu ermöglichen. Zukünftig wird versucht, Kontakt zu örtlichen Betrieben herzustellen.

Vorbereitung auf das Erwachsenenleben

Die Vorbereitung auf das Erwachsenenleben findet schwerpunktmäßig in der Ober- und Werkstufe statt. Hierzu ge-

hörte auch eine spezielle Unterrichtsform, die in der Werkstufe zunehmend die Entscheidungsfähigkeit und Interessenorientierung der Schülerinnen und Schüler fördert. Dies wurde durch ein sogenanntes Kurssystem ermöglicht, so dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur in ihren Stammklassen unterrichtet wurden, sondern an Kursen zu bestimmten Themen- und Arbeitsbereichen teilnahmen.

Nicht nur die Vorbereitung auf Werkstatt und Wohnstätte ist wichtig, sondern notwendig wird vor allem die Vorbereitung auf weitgehend selbstständiges Wohnen. Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler wird zukünftig nicht „automatisch“ einen Wohnstättenplatz beanspruchen können, weil die ambulante Betreuung für Menschen mit geistiger Behinderung Vorrang vor der stationären Betreuung in Wohnstätten bekommen soll. Überlegt wird daher, die seit Jahren freistehende Hausmeisterwohnung an der Hasenstraße zu renovieren und diese dann zum „Wohntraining“ zu nutzen. Hierzu ist zukünftig zu überlegen, welche Möglichkeiten der Kooperation es in diesem Bereich zwischen der Lebenshilfe und der Schillerschule entwickelt werden können.

Elternarbeit

Die Elternarbeit an der Schillerschule nahm erfreuliche Formen an. Die Eltern beteiligten sich aktiv in den Gremien, beim Café- und Kuchenverkauf zu Gunsten des Schulvereins und bei der Vorbereitung kleiner Feste. 2003 wurde erstmals wieder ein gemeinsamer St. Martins-Zug mit der Nachbargrundschule durchgeführt. Die Vorbereitungen wurden gemeinsam von Eltern und Lehrern getroffen. Auf Einladungen zu Elternveranstaltungen durch die Schulpflegschaft folgte eine gute Beteiligung. So wurde in einer Elternveranstaltung zur befürchteten Lehrermangelsituation in der Elternversammlung beschlossen, einen Offenen Brief zur äußerst problematischen Situation durch fehlende Lehrerinnen und Lehrer zu formulieren, der an die Bezirksregierung und an alle öffentlich relevanten Stellen sowie an die örtliche Presse gesandt wurde. Der ungekürzte Brief wurde in allen Oberhausener Zeitungen abgedruckt.



Schulleiter Klaus Zerwes und Moderator Peter Jötten vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Einige Eltern der Schillerschule sind Mitglied in der Elterninitiative der Oberhausener Sonderschulen (EidSO), die auch eine Informationsveranstaltung in der Schillerschule mit guter Beteiligung der Eltern durchgeführt hatte. Im Rahmen dieser Elterninitiative beteiligten sich Eltern am Aktionstag zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung“. Schülerinnen und Schüler der Schillerschule führten gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern eine musikalische Darbietung auf und unterstützten damit auch aktiv diesen besonderen Tag.



Schüler der Schillerschule machen Programm am Aktionstag zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung“

Zielvorstellungen

Die Zielvorstellungen für 2003 wurden nicht vollständig umgesetzt. Die Arbeit am Schulprogramm ruhte, da die personelle Situation durch fehlende Lehrerinnen und Lehrer stark belastet war und sogar eine Unterrichtskürzung zur Folge hatte. Die Elternarbeit verbesserte sich, da die Zahl engagierter Eltern leicht wuchs. Ein wichtiger Einfluss war die Beteiligung der Schulpflegschaft an der Erstellung des Ausschreibungstextes für den neuen Fahrdienst, so dass zu erwarten ist, dass die Schwierigkeiten aus der Vergangenheit ausgeräumt sind.

Für 2004 ist eine große Elternveranstaltung mit Beteiligung interessierter Lehrerinnen und Lehrer geplant, um sich auszutauschen und gemeinsam zu überlegen, welche Wünsche und Vorstellungen Eltern in Bezug auf das Schulleben und den Freizeitbereich für ihre Kinder umsetzen könnten.

Die Verbindung zur Lebenshilfe

Die Verbindung zur Lebenshilfe ist noch verbesserungsbedürftig. Obwohl eine große Anzahl der insgesamt 216 Schülerinnen und Schüler der Schillerschule von den Angeboten der „Offenen Hilfen“ sowohl in der Schule als auch im Freizeitbereich profitieren und später wie oben geschildert auch einen Werkstatt- und Wohnstättenplatz bekommen, sind nur sehr wenige Familien Mitglied bei der Lebenshilfe. Insgesamt sind es nur ca. 10 %.

Alle Familien erhielten das Jahres-Freizeitprogramm der Offenen Hilfen der Lebenshilfe. Einladungen zu Veranstaltungen, die sich an bestimmten Altersgruppen orientierten, wurden gezielt in den jeweiligen Klassen verteilt. Sicherlich wird noch mehr Werbung und Erklärung notwendig, warum die Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen eine wichtige Interessensvertretung darstellt, die nur durch eine auch zahlenmäßig starke Mitgliedschaft erhalten werden kann.

Sportabteilung

Der Höhepunkt des gemeinsamen Miteinanders aller Mitglieder der Sportabteilung war sicherlich die Jubiläumsfeier am Samstag, 22. März zu unserem 20-jährigen Bestehen. Ein zweistündiges Programm aus Tanz, Zauberei, Gesang und Musik wurde begeistert aufgenommen. Von Seiten der Ehrengäste erhielten wir das Lob, dass unsere Feier die Sportgala des Stadtsportbundes (SSB) übertroffen habe. Aber nicht nur Augen und Ohren wurden verwöhnt, der Gaumen kam beim anschließenden Buffet auch nicht zu kurz.

Da kam natürlich auch bei den Organisatoren – Frau Schild und Herrn Baumann – Freude auf.

Fußball

Für den Fußball wurde ein weiterer Übungsleiter gewonnen. Die Teilnahme an Turnieren erhöhte sich, auch wurden Freundschaftsspiele ausgetragen. Gemeinsame Aktivitäten waren Kegeln und der Besuch des Freundschaftsspiels RWO – Bielefeld.

Leichtathletik

Erfreulicherweise erklärten sich beide Übungsleiter bereit, ihre in 2002 eingestellte Tätigkeit ab April wieder aufzunehmen. Bei den Landes- und Bezirksmeisterschaften sowie einem Sportfest haben unsere Leichtathleten ihre Leistungsfähigkeit gezeigt und gute Erfolge erzielt.

Mutter/Vater-Kind-Turnen

Diese Gruppe erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit. In zwei altersentsprechenden Gruppen haben nicht nur die Kinder, sondern auch die Mütter/Väter viel Spaß an den Bewegungsspielen.

Orientalischer Tanz

Mit ihrem orientalischen Flair erzielten die Damen bei zahlreichen Auftritten z.B. bei der REHA in Düsseldorf und beim

Aktionstag zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung“ gute Resonanz beim Publikum und in der Presse.

Eine Weiterentwicklung konnte man nicht nur an den neuen Kostümen feststellen. Auch die tänzerischen Darbietungen, in denen viel Mühe und Fleißarbeit steckt, haben sich weiter gesteigert.



Orientalische Tanzvorführung

Reha-Sport

In 7 Gruppen wird Reha-Sport durchgeführt. Mit Inbetriebnahme der Werkstatt am Waldteich lagen so viele Verordnungen vor, dass es zu Engpässen kam.

Die Teilnahme in der Werkstatt im Lipperfeld ist rückläufig.

In der Königshardter Werkstatt lief es problemlos mit guter Teilnahme.

Durch die neue Rahmenvereinbarung haben sich die verordneten Übungsveranstaltungen um die Hälfte reduziert auf einmal pro Woche. Die Abteilungsleitung hat aber beschlossen, in 2004 weiterhin für jeden Reha-Sportler zwei Übungsveranstaltungen pro Woche durchzuführen.

Schwimmen

Auch hier ging die Sportabteilung wieder einmal neue Wege. Denn nach Rücksprache mit dem Behindertensportverband Nordrhein Westfalen (BSNW) und dem SSB war es landesweit erstmalig möglich, dass ein Behindertensportverein und ein sog. klassischer Sportverein eine Kooperation eingehen können. Erste Kontakte wurden im Oktober geknüpft. Geplant ist für März 2004 eine Kooperation zwischen der Sportabteilung Lebenshilfe Oberhausen und dem Sterkrader Schwimmverein SSV 27.

Auch die Finanzierung des neuen gemeinsamen Angebotes wird kein Problem darstellen, da die Sportabteilung berechtigt ist, ärztlich verordneten Rehabilitationssport durchzuführen.

Beide Vereine sind voller Zuversicht, dass diese Lücke im Sportangebot für die Oberhausener Bürger durch eine dauerhafte Zusammenarbeit geschlossen werden kann. Für weitere Kooperationen steht die Sportabteilung Lebenshilfe bereit und wünscht sich, dass diese landesweit erstmalige

Kooperation in dieser Form (Behindertensport und klassischer Sportverein) Nachahmer finden wird.

Tai Chi Chuan

Wer kennt sie nicht, muss man wohl mittlerweile fragen, denn überall, wo man von Behinderten- und Integrations-sport spricht, ist man voll Anerkennung für diese Gruppe. Sieht man die Auftritte in diesem Jahr, so kann man auch von einem Jubiläumsjahr der Tai Chi-Gruppe sprechen. Denn bei zahlreichen Jubiläumsveranstaltungen wirkte sie mit. So u.a. bei TC Babcock, dem 50-jährigen des BSNW und dem 40-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Oberhausen und immer, so die Presse, als Höhepunkt.



Tai Chi Chuan Vorführung – Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderung

Weitere Auftritte wie bei der REHA, beim Aktionstag zum „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung“ und Sommerfesten zeigen, wie gefragt und gern gesehen diese Gruppe ist.

Tischtennis

Auch im Nicht-Special-Olympics-Jahr machten die Tischtennis-Spieler von sich reden. Bei den offenen Landesmeisterschaften in Essen befanden sich unter den ersten sieben Platzierten gleich vier Spieler/Innen unserer Sportabteilung. Dies war vor allem deshalb als hervorragendes Abschneiden zu bezeichnen, wenn man berücksichtigt, dass zwei der besten Akteure aus den eigenen Reihen verhindert waren. Erst im Endspiel scheiterte der beste Oberhausener Spieler. Außerdem wurden ein 3. Platz und weitere Platzierungen erreicht.

Wirbelsäulen-Gymnastik

Nach einem kleinen Tief konnte eine ganze Anzahl neuer Mitglieder gewonnen werden. In zwei Gruppen wurden Übungen zur Kräftigung der Bauch- und Rückenmuskulatur durchgeführt. Dabei kamen Spaß und Geselligkeit nicht zu kurz.

So wurde auch im vergangenen Jahr erfolgreiche Arbeit geleistet, mit der Erwartung, dass diese auch in den nächsten Jahren erfolgreich fortgesetzt wird.

Allen, die dazu beitragen, sei hier herzlich gedankt.

Lebenshilfe Werkstätten Oberhausen (LWO)

Stefan Kalthoff (KöW), Schriftführer,
Gabi Hülsmann (WiL), Kerstin Boers (WiL), Oliver Preis (KöW)
und Leonhardt Pyta (KöW).

Elternbeirat der LWO

Den Elternbeirat bilden:

Vorsitzender

Günter Schneider,

Stellvertretender Vorsitzender

Winfried-Hans Schmidt, zurückgetreten, da er am 12.10.03
in den Vorstand der Lebenshilfe Oberhausen gewählt wurde.

Schriftführer

Manfred Klees,

Stellvertretende Schriftführerin

Marianne Weber,

Beisitzer

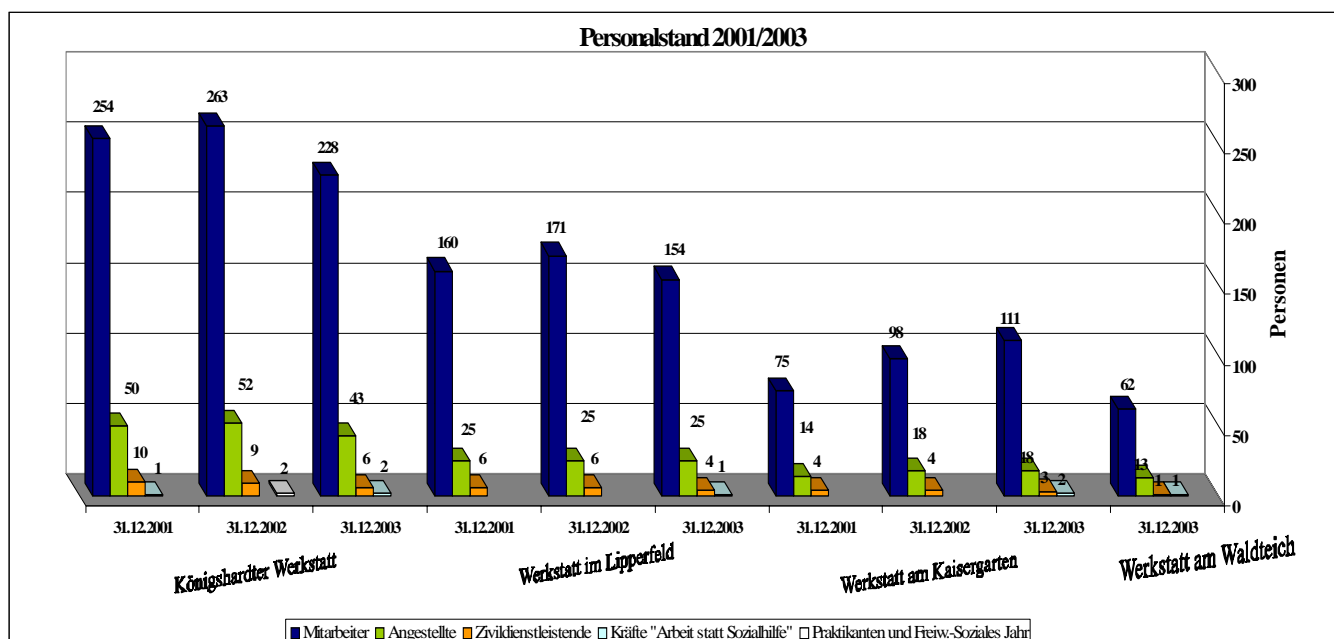
Margret Helmes (verst. 22.04.03), Theodor Heinrich Lohau
und Claudia Wartmann.

Gremien

Werkstattrat

Der Werkstattrat besteht aus folgenden Mitarbeitern:
Michael Brüggemann Königshardter Werkstatt (KöW), Vor-
sitzender,
Klaus Schattauer Werkstatt im Lipperfeld (WiL), stellvertr.
Vorsitzender,

Personalstatistik



Die Zahl der zu betreuenden Mitarbeiter erhöhte sich um 23.

Zielerreichung 2003

Die vier kurzfristigen und die zwei langfristigen Ziele des Jahres wurden unterschiedlich realisiert. Die kurzfristigen Ziele wurden alle erreicht:

1. Die Zertifizierung unseres bestehenden Qualitätsmanagement-Systems nach DIN EN ISO 9001:2000 wurde erfolgreich abgeschlossen.
2. Die neue Werkstatt am Waldteich wurde zum 01.07.2003 in Betrieb genommen und arbeitet jetzt mit 4 Gruppen.

Die Überbelegungen der Königshardter Werkstatt und der Werkstatt im Lipperfeld wurden damit beseitigt.

3. Die individuellen Förderpläne liegen für alle Mitarbeiter vor und werden regelmäßig fortgeschrieben.
4. Die Werkstatt am Kaisergarten hat eine Außenstelle angemietet, die dem Arbeitsbereich „Digitale Dokumentenarchivierung“ als Standort dient.

Von den langfristigen Zielen wurde keines erreicht:

1. Auf den allgemeinen Arbeitsmarkt konnte vom Integrationsfachdienst niemand vermittelt werden. Ein Mitarbeiter der Werkstatt am Kaisergarten hat sich allerdings selbst einen Arbeitsplatz gesucht.
2. In mehreren Gruppen deckten die Erlöse und die Kostenerstattungen der Kostenträger nicht die angefallenen Kosten und Mitarbeiterlöhne. Diese Fehlbeträge wurden durch die Überschüsse der ertragsstarken Gruppen ausgeglichen. Ebenso mussten die Anlaufverluste der Werkstatt am Waldteich ausgeglichen werden.

Zielvorgabe 2004

Die vorgenannten langfristigen Ziele für 2003 gelten auch für 2004. Als kurzfristige Ziele werden 2004 angestrebt:

1. Aufrechterhaltung der Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2000
2. Ermittlung der Zufriedenheit der internen Kunden
3. Aufbau einer Reinigungsgruppe in der WaW
4. Aufbau einer dritten Gruppe für schwerstbehinderte Menschen in der WaW
5. Modernisierung des Metallbereiches in der WiL
6. Renovierung der Räume für die schwerstmehrfachbehinderten Gruppen der WiL
7. Baubeginn für die Erweiterung der WaK um 30 Plätze

Königshardter Werkstatt (KöW)

Investitionen

Es wurde eine neue Telefonanlage installiert sowie eine neue Vernetzung der EDV-Anlage durchgeführt. Sie ist so ausgelegt, dass auch zukünftig eine sichere Datenübertragung gewährleistet ist.

Im Bereich Garten- und Landschaftsbau wurde ein neuer Bus angeschafft, was nicht nur die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter und Angestellten, sondern auch das äußere Bild der LWO gGmbH verbessert.

Der neue Empfangsbereich ist fertiggestellt. Hier sind langfristig gesehen Arbeitsplätze für zwei Mitarbeiter geplant.



Der neue Eingangsbereich

Personal

Es haben insgesamt 6 Angestellte zur Werkstatt am Waldteich gewechselt. Für den Gruppendienst sind zwei Personen, für den Sozialpädagogischen Dienst sowie für den Berufsbildungsbereich ist je eine Person neu eingestellt worden.

Fortbildung

Im Rahmen der Quartalsfortbildungen der Gruppenleiter der Schwerbehindertenbereiche und der Begleitenden Dienste stand 2003 die Vorbereitung zum Tag der offenen Tür in der KöW mit der Planung eines Wahrnehmungsparcours und das Thema Arbeitsorganisation im Vordergrund.

Weitere Themen waren u. a. aggressives Verhalten, Krisenmanagement sowie die Tagung Annehmen und Verstehen für Fachpersonal, das mit Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen arbeitet. Aus dieser Tagung ist auch das Seminar Anbahnen von kleinsten Arbeitsschritten hervorgegangen, das mit Hilfe der Lebenshilfe Oberhausen ins Seminarangebot von Haus Hammerstein aufgenommen wurde und jährlich stattfindet. Hier werden arbeitspädagogische Konzepte der Königshardter Werkstatt mit der Eigenproduktion an andere Fachleute vermittelt.

Mitarbeiterbezogene Angebote

Förderpläne

Die bestehenden Förderpläne werden im Turnus von 2 Jahren mit jedem Mitarbeiter erarbeitet.

Arbeitsbegleitende und therapeutische Angebote

Die bestehenden Arbeitsbegleitenden Maßnahmen wurden auch weiterhin erfolgreich durchgeführt:

Gruppenausflüge, Krankengymnastik, Kulturtechniken, Kegeln, Musiktherapie, Werkstattzeitung/Aktuelles Zeitgeschehen, Afrikanischer Tanz, Chor, Kochen, Fußpflege (Rollstuhltanz seit Eröffnung der WaW eingestellt)

Heilpädagogische Maßnahmen und Ergotherapie für Mitarbeiter mit erhöhtem Pflege- oder/und Betreuungsaufwand werden als Einzelmaßnahmen oder Kleingruppenangebote je nach den angestrebten Förderzielen angeboten.

Ferienfreizeiten

Im Jahr 2003 wurden keine Ferienfreizeiten durchgeführt; für 2004 sind zwei geplant.

Weitere Veranstaltungen

Die Jubilarfeier in gewohnt festlichem Rahmen war wieder ein „Highlight“ für alle Jubilare und Gäste. Besonderen Anklang fand das selbstgestaltete Showprogramm mit Darbietungen der Angestellten der Lebenshilfe Oberhausen (z.B. ABBA und die Wildecker Herzbuben).

Das Adventcafé lockte wieder viele Besucher in die Werkstatt. Die angebotenen Produkte sowie das gelungene Rahmenprogramm machten die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg.

Zum 40-jährigen Bestehen der Lebenshilfe Oberhausen gab es u.a. auch einen Tag der offenen Tür in der Königshardter Werkstatt. Das Motto „Grenzen überwinden“ bezog sich auf den Wahrnehmungsparcours, der es den Besuchern ermöglichte, einmal selbst zu erfahren, was es heißt, behindert zu sein. Auch das kulinarische Programm kannte keine Grenzen – von der türkischen Pizza über holländische Frikandeln bis zur deutschen Bratwurst konnte länderübergreifend geschlemmt werden.

Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt (§ 5 Abs. 4 u. 5 Werkstattverordnung)

Es konnte keine Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt erfolgen, ebenso führte ein Praktikum – begleitet durch den Integrationsfachdienst – nicht zur Eingliederung.

Arbeitskreise

- Doppeldiagnose – geistig behindert und psychisch krank (Sozialpädagogischer Dienst (SPD) u. verschiedene Wohnstätten der Lebenshilfe, Caritas und Verein für Körperbehinderte)

- Regionaltreffen der Sozialpädagogischen Dienste
- Austausch zwischen Sozialpädagogischen Diensten und Wohnstättenleitungen der Lebenshilfe Oberhausen

Werkstattspezifische Besonderheiten

Die personellen Engpässe – entstanden durch die Verkürzung der Zivildienstzeit – wurden durch die Verpflichtung von 2 Personen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr ableisten, ausgeglichen.

Werkstatt im Lipperfeld (WiL)

Investitionen

Auftragsbezogen wurden eine Etikettiermaschine sowie ein Rütteltopf angeschafft. Im Haupttreppenhaus wurde ein zweiter Handlauf montiert. Außerdem wurde vor dem Kantinenausgang eine Regenschutzüberdachung angebracht.



Die neue Etikettiermaschine



Das neue Vordach

Personal

Zwei Gruppenleiter haben zur Werkstatt am Waldteich gewechselt. Es wurde ein Heilpädagoge eingestellt und auch eine Heilpädagogin ist (nach ihrer Elternzeit) wieder in Teilzeit beschäftigt.

Fortbildung (intern/extern)

An folgenden Fortbildungen hat das Personal in unterschiedlichen Konstellationen teilgenommen:

- Arbeits- und Tarifrecht
- Management einer WfBM
- Arbeitssicherheit für behinderte Menschen in der Werkstatt
- Basale Stimulation in der Pflege
- Haftungsrecht in der Behindertenhilfe

Mitarbeiterbezogene Angebote

Auch in diesem Jahr haben die Mitarbeiter mit viel Freude an den üblichen Gruppenausflügen teilgenommen (z.B. nach Schloss Beck).

Einem Mitarbeiter wurde von der Krankenkasse ein Kommunikationsgerät bewilligt, dessen Nutzung aber noch von einer intensiven Einweisung unsererseits abhängt.

Förderpläne

In den Gruppen werden die Förderpläne mit dem Testmaterial angewandt. Hier wird vor allem die Möglichkeit, mit Testmaterial zu arbeiten, von den Gruppenleitern sehr begrüßt.

Arbeitsbegleitende und therapeutische Angebote

Hier gibt es verschiedene Angebote:

- Gruppenmaßnahmen:
- Kochen,
- Krankengymnastik,
- Gymnastik,
- Verkehrserziehung,
- Lesen und Schreiben,
- Rhythmik,
- Lebenspraktisches Training,
- Wahrnehmung,
- Chor,
- Frauengesprächskreis u. Gruppe für Menschen mit erworbenener Hirnschädigung

Einzelmaßnahmen:

- Computerarbeit,
- Gespräche,

- Spiele,
- Sprachförderung,
- Esstraining,
- Snoezelen,
- Malen

Arbeitskreise

Es besteht die AG Förderpläne Heilpädagogischer Dienst (HPD) zur Erstellung einheitlicher Förderpläne in den Lebenshilfwerkstätten Oberhausen (LWO).

Werkstattspezifische Besonderheiten

Seit dem 16.09.03 herrscht innerhalb der WiL Rauchverbot. Es darf lediglich in zwei Außenbereichen – bei geöffnetem Fenster – geraucht werden.

Die Jubiläumsfeier zum 10-jährigen Bestehen der WiL (25.09.2003) bot den Mitarbeitern ein buntes Programm.

Im November wurde von ehrenamtlichen Helfern eine Disco veranstaltet, die allgemein Beifall fand.

Verschiedenes

Trotz angespannter Auftragslage konnte eine gute Auslastung erreicht werden. Bei der Preisgestaltung drohen Rückschläge.

Werkstatt am Waldteich (WaW)

Investitionen

Der Bau der Werkstatt kostete einschl. Grundstück und Ausstattung fast 4 Mio. Euro. Die Finanzierung wurde gewährleistet durch das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, das Land NRW, den Landschaftsverband Rheinland, die Sparkassen-Bürgerstiftung der Stadtparkasse Oberhausen und durch Eigenmittel der Lebenshilfe Oberhausen.

Personal

Die neue Werkstatt wurde konzipiert für 84 behinderte Menschen, davon 40 schwerst-/mehrfachbehinderte Menschen. Der Betrieb wurde am 01.07.2003 mit 63 Mitarbeitern (47 aus der KöW, 16 aus der WiL) und insgesamt 14 Angestellten aufgenommen. Davon wechselten von der KöW 6 Angestellte, eine Stelle wurde geteilt (2 Tage WaW – 3 Tage KöW) und von der WiL kamen zwei Angestellte zur WaW. Außerdem gab es im Gruppendienst zwei Neueinstellungen sowie im Sozialpädagogischen Dienst und in der Verwaltung je eine Neueinstellung. Die Stelle des Werkstattleiters wurde mit Herrn Thomas Schulz besetzt.

Es wurden vier Arbeitsgruppen gebildet: 2 Schwerstbehindertengruppen, Spielzeugmontage und eine Hauswirtschaftsgruppe. Dafür haben 2 Gruppen komplett aus der KöW gewechselt – wobei die Spielzeugmontage aufgestockt wurde.



Spielzeugmontage

Mitarbeiterbezogene Angebote

Hier fand zunächst – sowohl bei den Mitarbeitern als auch bei den Angestellten – ein allgemeiner intensiver Kennenlernprozess statt. Anschließend wurden in einem Arbeitskreis verschiedene Möglichkeiten erörtert und Planungen vollzogen. Trotz intensiver Vorbereitung gelang es jedoch nicht (mangels noch nicht gelieferter Ausstattung), im Jahr 2003 mit den geplanten Angeboten zu starten.

Förderpläne

Die Weiterführung der Förderpläne ist auch in der WaW erklärtes Ziel. Durch die Zusammenstellung ganz neuer Gruppen ergab sich aber die Notwendigkeit, zunächst intensive Kennenlern- und Beobachtungsphasen voranzustellen. Im neuen Jahr wird aber auch in diesen Gruppen – wie in den schon langjährig bestehenden – die Arbeit an und mit den Förderplänen in gewohnter Quantität und Qualität abgeliefert werden.

Arbeitsbegleitende und therapeutische Angebote

Durch die komplexe Situation des Neustarts der Werkstatt konnte zunächst nur mit externen therapeutischen Angeboten (Krankengymnastik u. Fußpflege) gestartet werden. Die Mitarbeiter, die bereits an der Rolli-Tanzgruppe in der KöW teilgenommen hatten, konnten dies auch von hier aus zunächst noch weiter tun. Auch wurden bereits nach kurzer Zeit 2 Reha-Sportgruppen eingerichtet. Eine Bücherei konnte installiert werden und der Chor erfreute alle Mitarbeiter und Angestellten bereits in der Adventszeit mit seinen Vorträgen.

Weitere Veranstaltungen

Am 30. September 2003 fand mit Eltern und Betreuern eine kleine Eröffnungsfeier statt.

Nach einem kleinen Abendessen bestand die Möglichkeit zu einem Werkstattrundgang und Gesprächen mit den Angestellten. Zehn Tage später wurde die feierliche Einweihung der Werkstatt durch OB Drescher vollzogen. Das Programm dieser Eröffnungsfeier wurde bereichert durch die Aufführungen Afrikanischer Tanz, Chor der WiL und durch die Rolli-Tanzgruppe.



Offizielle Eröffnungsfeier

Arbeitskreise

Arbeitskreise wurden im ersten halben Jahr noch nicht gebildet. Wöchentlich trafen sich aber alle Angestellten, um die „Startschwierigkeiten“ zu besprechen und abzustellen.

Werkstattspezifische Besonderheiten

Das Hauptziel der neuen Werkstatt hieß natürlich, für alle Mitarbeiter ein neues berufliches Zuhause zu schaffen. Das

war schon nach kurzer Zeit erreicht. Die Integration der Gruppen mit schwerstbehinderten Menschen in die Spielzeugmontage konnte ebenfalls gut umgesetzt werden. Für den 27.06.2004 ist ein Tag der offenen Tür geplant.

Werkstatt am Kaisergarten (WaK)

Investitionen

Im Bereich der Gartengruppen wurden 2 Fahrzeuge und 1 Hänger neu angeschafft. Wegen erheblicher Mängel trennte sich die Druckerei von einer 20 Jahre alten Druckmaschine und druckt inzwischen mit einer modernen 2-Farben Heidelberger GTO 52-2.



Übergabe der neuen Gärtnerfahrzeuge



Die neue Druckmaschine „Heidelberger Printmaster GTO 52-2“

Auf Grund der stetig steigenden Mitarbeiterzahlen erweiterte die Einrichtung ihr Dienstleistungsangebot um die „Digitale Dokumentenarchivierung“. Hierzu wurde im Mai am Max-Planck-Ring 32, eine Etage angemietet und ausgestattet. Die Außenstelle der Werkstatt am Kaisergarten ist ausgelegt für weitere 9 Mitarbeiter.



In der 1. Etage befindet sich die Dokumentenarchivierung

Personal

Für die Arbeiten in der Außenstelle wurden 2 Neueinstellungen vorgenommen. Steigende Mitarbeiterzahlen erforderten auch eine Verstärkung des Sozialpädagogischen Dienstes mit einer weiteren Kraft.

Im Januar fanden wieder Personalentwicklungsgespräche statt. Über das aktuelle Tagesgeschehen hinaus wurden die zurückliegenden Arbeitsergebnisse reflektiert und neue Zielvereinbarungen getroffen.

Fortbildung (intern/extern)

Im Februar fand für alle Angestellten bei Medikon eine Fortbildung zum Thema „Wahnwelten – schizophrene Psychosen“ statt, des weiteren Sonderpädagogische Zusatzausbildungen, regelmäßige Reflektionsgespräche sowie Teamsupervisionen und Hospitationen in der psychiatrischen Abteilung des St. Josef Hospitals.

Mitarbeiterbezogene Angebote

Viele Einzelgespräche mit den Mitarbeitern sind erforderlich, um auftretende Krisen erfolgreich bewältigen zu können.

Gruppenausflüge wurden unternommen zum Kernwasserwunderland in Kalkar, nach Essen-Kettwig, zum Duisburger Zoo, ins Centro und zum Planetarium Bochum. Außerdem gab es eine Betriebsbesichtigung der Post in Essen und eine Werksbesichtigung bei Thyssen Krupp in Duisburg.

Förderpläne

Die Förderpläne werden im Berufsbildungsbereich 2 mal und in den Arbeitsbereichen 1 mal jährlich erstellt. In Reflexionsgesprächen wurden mit den Mitarbeitern deren Rehabilitationsprozesse besprochen, Rückmeldung gegeben und gemeinsam neue Ziele vereinbart. Somit wird eine aktive Mitwirkung der Mitarbeiter am Rehabilitationsprozess gefördert.

Arbeitsbegleitende und therapeutische Maßnahmen

Im Berufsbildungsbereich fand Konzentrationstraining als regelmäßige Gruppen- oder Einzelförderung in den Bereichen Deutsch, Mathematik und Fachkunde statt. Im Arbeitsbereich wurde ein Redaktionsteam für die Werkstattzeitung „Lauffeuer“ gebildet.

Ferienfreizeiten

In diesem Jahr fuhr eine Gruppe zur Winterfreizeit nach Itravers in die Schweiz.

Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

Über den Integrationsfachdienst wurde niemand auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt, ein Mitarbeiter suchte sich selbst eine Arbeitsstelle.

Arbeitskreise

Ein Arbeitskreis beschäftigte sich intensiv mit der Konzeption der beruflichen Bildung in der Werkstatt am Kaisergarten und ein weiterer überarbeitete die Einarbeitungsmappe für neue Angestellte.

Eine Projektgruppe „Berufliche Bildung in den Arbeitsgruppen“ soll gebildet werden.

Ziel ist die Entwicklung von Konzepten zur bedürfnisorientierten beruflichen Bildung/Qualifizierung von Menschen mit einer psychischen Behinderung. Im Rahmen von Personalentwicklung sollen alle Angestellten entsprechend ihrer Aufgaben weiter qualifiziert werden.

Werkstattsspezifische Besonderheiten

Die Überarbeitung der Konzeption zur beruflichen Bildung von psychisch beeinträchtigten Menschen, unter Berücksichtigung des SGB IX sowie der räumlichen und personellen Situation der Werkstatt am Kaisergarten, konnte erfolgreich umgesetzt werden. Die Konzeption wurde von der Bundesagentur geprüft und ohne Bedenken anerkannt.

Ein Mitarbeiter hat die externe Prüfung zum Gabelstaplerfahrer bestanden und ist heute für das Hochregallager der Werkstatt zuständig.

Eine Mitarbeiterin wurde zur Kraftfahrerin ausgebildet. Nach erfolgreicher Teilnahme an einem Fahrsicherheitstraining ist sie im Fahrdienst der Werkstatt eingesetzt.

Nach den in 2003 begonnenen Gesprächen beim LVR – bzgl. der Erweiterung um 30 Plätze – muss die endgültige Genehmigung der Baumaßnahme abgewartet werden. Da die Aufnahmekapazitäten Anfang des Jahres 2004 erschöpft sein werden, ist die Einrichtung einer Warteliste zur Aufnahme von weiteren Mitarbeitern geplant.

Unter dem Motto „Die Werkstatt sucht ihren Superstar“ feierten die Mitarbeiter und Angestellten der Werkstatt am Kaisergarten am 06.06.2003 das 10-jährige Jubiläum. Zum ersten Mal trat die neugegründete Gruppe „Die WaK-Dancers“ auf.

Verschiedenes

- 01.07. Besuch u. Erfahrungsaustausch mit der Werkstatt Förderturm von den Recklinghauser Werkstätten
- 07.09. Besuch von Fachkräften der Gesundheitspolitik aus Krasnojarsk (Russland)
- 20.09. Teilnahme am Fußballturnier der Caritas
- 23.10. Besuch von Fachkräften der Jugend- und Sozialarbeit aus den Republiken Baschkortostan und Udmurtien (Russland)

Lebenshilfe Wohnstätten

Highlight im Sommer war zweifelsohne das Parkfest aller Wohnstätten am Herbert-Bruckmann-Haus (HBH). In die Vorbereitungen und die Durchführung waren nahezu alle MitarbeiterInnen und viele BewohnerInnen einbezogen. Das Fest der Wohnstätten wurde ein großer Erfolg. Rechtlich von Bedeutung für die Wohnstätten war insbesondere die weitere Verzögerung der Umsetzung differenzierter Leistungsentgelte, d.h. auch im Jahr 2003 wurden keine bedarfsgerechten „Pflegesätze“ gezahlt, die den tatsächlichen Betreuungsbedarf des einzelnen Bewohners abbilden. Eine endgültige Umsetzung wird wohl erst in 2004 erfolgen.

Seit dem 01.08.2003 hat offiziell der LVR sein sogenanntes Hilfeplanverfahren in Kraft gesetzt. Dies gilt zunächst für alle Neuaufnahmen. Leider verzögert dies auch die Wartezeit von Antragstellung bis zur Aufnahme von BewohnerInnen auf freie Wohnstättenplätze z.T. um mehrere Monate. Aber nicht nur die Antragsteller, auch die Einrichtungen und der Kostenträger müssen sich erst an die neuen Abläufe gewöhnen.

Im Rahmen der allgemeinen Einführung des Qualitätsmanagements in den Wohnstätten nehmen alle Wohneinrichtungen aktiv an dem Prozess teil. In Zusammenarbeit aller Häuser, der Qualitätsmanagementbeauftragten und der hausinternen Zirkel konnten zum Jahresende die ersten Kernprozesse im Wohnstättenalltag (z.B. Einzug/Auszug) weitestgehend abgeschlossen werden. Mit dem Inkrafttreten der bereits fertigen Prozesse ist im Frühjahr 2004 zu rechnen. Der Gesamtprozess wird im Jahr 2004 fortgesetzt.

Egon-Berchter-Haus

Hausinterne Gremien

Verschiedene Gremien treffen sich regelmäßig zu Besprechungen. Wöchentliche Teambesprechungen finden auf Gruppenebene und auf interner Leitungsebene statt. Zur großen Dienstbesprechung kommt das gesamte pädagogische Personal alle zwei Wochen zusammen.

Neben der inhaltlichen Arbeit, die im Laufe des Jahres vielfach vom Qualitätsmanagementprozess bestimmt wurde, stand immer wieder die Auseinandersetzung mit strukturellen Änderungen auf der Tagesordnung, wie z.B. das neue Apothekengesetz und die bevorstehende Gesundheitsreform. Auch die vom Landschaftsverband geforderte Umsetzung des „Betreuten Wohnens“ mit dem Ziel, diesem Vorrang vor der stationären Wohnform zu geben, bedeutete, dass für jede Bewohnerin und für jeden Bewohner zukünftig ein umfangreiches Hilfeplanverfahren anstatt der bisherigen Sozialberichte notwendig ist.

Personal

Fortbildung (Intern/Extern)

Die Auseinandersetzung mit dem individuellen Hilfeplanverfahren und der konkrete Umgang damit war immer wieder Thema auf Konferenzen, Infoveranstaltungen und Fachtagungen. Im Rahmen der Bewohner-Dokumentation wurde die Beobachtung zum Erkennen von Erkrankungen erarbeitet.

Zum Thema „Geistige Behinderung und Demenzerkrankungen“ konnte ein Team die Beratung einer kompetenten Mitarbeiterin der Lebenshilfe-Wohnen gGmbH in Anspruch nehmen. Außerdem nahmen Betreuer an einer Fachtagung in Mülheim-Ruhr teil, in der es um Zukunftsperspektiven der Behindertenarbeiter unter zunehmendem Kostendruck ging: „Ökonomisierung-Kategorisierung-Assistenz“.

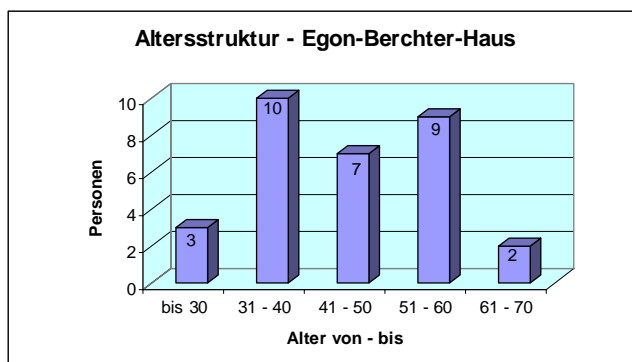
Im September konnte nur noch ein Mitarbeiter am Dortmunder Kongress „Recht auf Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung“ der Bundesvereinigung der Lebenshilfe teilnehmen, da leider schon sehr frühzeitig alle Plätze für Menschen mit Behinderung vergeben waren.

Personelle Situation

Besonders die erste Hälfte des Jahres war nochmals, wie im Jahr vorher, durch eine personelle Umbruchsituation geprägt. Die stellvertretende Leitung wechselte zur Rentnerbetreuung ins Herbert-Bruckmann-Haus und ein Teamleiter aus den eigenen Reihen trat ihre Nachfolge an. Weiter wechselten sowohl Mitarbeiter im Gruppendienst, in der Verwaltung und auch im Nachtdienst. Zwei Mitarbeiterinnen die ihre Ausbildung im Egon-Berchter-Haus und im Herbert-Bruckmann-Haus absolviert haben, konnten als feste Mitarbeiterinnen gewonnen werden. Zusätzlich leisteten Praktikanten verschiedenster Schulen Praktika im Egon-Berchter-Haus ab.

Altersverteilung der Bewohner in der Wohnstätte

Ein Bewohner des Egon-Berchter-Hauses hat inzwischen das 65. Lebensjahr vollendet und besucht die Rentnerbetreuung im Herbert-Bruckmann-Haus. Alle anderen Bewohner arbeiten in den Werkstätten der Lebenshilfe Oberhausen, die meisten in der Werkstatt im Lipperfeld, drei in der Königshardter Werkstatt und fünf in der neuen Werkstatt am Waldteich.



Förder- und Hilfepläne

Zur Weiterentwicklung von Förder- und Hilfeplänen wurden Fragebögen zur Bedarfs- und Bedürfnisermittlung entwickelt, die auch der Erhebung der Zufriedenheit der Bewohner mit ihrer Wohn- und Lebenssituation dienen. Im Zuge des Qualitätsprozesses konnte die Förderkonzeption weiter entwickelt werden, die in eine differenzierte Förder- und Betreuungsplanung mündet. Das individuelle Hilfeplanverfahren wurde im Egon-Berchter-Haus in der Praxis bisher noch nicht angewandt.

Bewohneralltag

Zu Beginn des letzten Jahres wurde das Leben der Bewohner stark von der allgemeinen politischen Situation in der Welt beeinflusst. Der Irakkrieg verunsicherte viele Bewoh-

ner sehr. Da einige Urlaub in der Türkei geplant hatten, waren diese auch indirekt betroffen. Lange war nicht klar, ob der Urlaub stattfinden würde. Glücklicherweise war die Reise am Ende doch möglich.



Im Freizeitpark

Je älter die Bewohner werden, desto vehementer greift das Thema Abschied in ihr Leben ein. Einige Eltern verstarben im Laufe des Jahres. Trauerbegleitung wird somit immer mehr für das pädagogische Personal zur täglichen Aufgabe. Diese Wandlungen im Leben der Bewohner machen sich auch an vielen Stellen im Wohnstättenalltag deutlich. Die Gestaltung der Wochenenden ändert sich Stück für Stück, da immer mehr Leute in der Wohnstätte bleiben, entweder, weil sie inzwischen wirklich keine Angehörigen mehr haben, oder diese für regelmäßige Besuche zu alt geworden sind. Aus den genannten Gründen fand dieses Jahr erstmalig am Heiligen Abend im Egon-Berchter-Haus eine große Weihnachtsfeier statt.

Im Sommer verlagerte sich das Leben auch der Gruppen, die keinen direkten Gartenzugang haben, immer mehr ins Freie. Hierdurch wurde der Kontakt vieler Bewohner untereinander intensiver.

Arbeitsgemeinschaften (AG)

Ein Mitarbeiter nahm an der übergreifenden Arbeitsgruppe „Doppeldiagnose“ teil. Hier beschäftigen sich Vertreter verschiedener Einrichtungen in Oberhausen mit der Problematik von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung und ihrem besonderen Bedarf an therapeutischen Hilfen.

Arbeitsgemeinschaften in der Wohnstätte

- Bastel-AG (ca. zweimal im Monat dienstags)
- Ernährungs- und Fitnessgruppe (trifft sich monatlich)
- Schwimmgruppe (wöchentlich)

- Chor (freitags einmal im Monat)
- Kegel AG (monatlich)

Freizeit und Urlaub

Im Januar konnte das Egon-Berchter-Haus den ersten gemeinsamen Gottesdienst mit der Evangelischen Kirchengemeinde in Alstaden zum Thema „Licht“ feiern. Aufgrund des großen Zuspruchs sowohl von den beteiligten Bewohnern als auch von den Gemeindemitgliedern, soll dies zur regelmäßigen Einrichtung werden.



Fest im Urlaub

Die Urlaube der Bewohner gingen in diesem Jahr zur Lüneburger Heide, auf die Inseln Rügen und Mallorca und in den Centerpark Loohorst. Einige Bewohner hatten sich entschieden, nicht mit der Wohnstätte, sondern mit den „Offenen Hilfen“ in die Türkei zu fliegen. Eine Bewohnerin und ein Bewohner wagten das schon im letzten Jahr geplante Experiment und fuhren alleine, ohne Betreuung, auf einen Bauernhof. Obwohl noch täglich telefoniert wurde, klappte die Selbstständigkeit hervorragend. Die neue Buchung für 2004 steht schon fest. Einige Bewohner verbrachten ihre Urlaubswochen zu Hause. Die Tage wurden genutzt für viele Ausflüge und intensive Zeiten des Ausspannens.

Gremien

Heimbeirat

Durch die neue Heimmitwirkungsverordnung und Schulung, an der der Heimbeirat gemeinsam mit den Beiräten der anderen beiden Wohnstätten teilgenommen hatte, erlebte er sich sehr gestärkt. Das wichtigste Projekt stellte die Erarbeitung einer Satzung dar. Diese wird nach Fertigstellung mit Leitung und Geschäftsführung abgestimmt. Unter anderem wird ein wichtiger Angelpunkt die Beteiligung des Heimbeirates bei der Personalauswahl der pädagogischen Mitarbeiter sein. Bei der Neueinstellung einer Nachtwache wurde schon ein Probelauf durchgeführt. Über weitere Personal-

Veränderungen und Umgestaltungen im Haus wurde der Heimbeirat informiert und mit einbezogen. Durch regelmäßige Besuche in allen Gruppen und einen Kummerkasten versucht der Heimbeirat die Bedürfnisse und die Probleme der Bewohner direkt aufzugreifen.

Vorsitzender

Franz-Josef Lehmann

Stellvertreterin

Monika Willhelm

Beisitzer

Katrin Fischer, Dieter Möllenbruck

Begleitung Angehöriger:

Joachim Schulte auf'm Hofe

Pädagogische Mitarbeiter:

Robert Mathuis

Ingmar Müller

Angehörigenbeirat

Am 9. April 2003 wurde ein neuer Angehörigenbeirat gewählt. Frau Helmes, die sich wegen schwerer Krankheit nicht mehr zur Wahl stellen konnte, ist leider kurze Zeit nach der Wahl verstorben. Die drei verbliebenen Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Vorsitzender

Theodor Lohau

Beisitzer

Anita Meier, Joachim Schulte auf'm Hofe

Investitionen

Ein großer Mehrzweckraum unter dem Dach bekam einen neuen Boden. Die große Küche, die von internen und inzwischen auch immer mehr externen Gruppen genutzt wird, wurde durch eine Regalwand und einen neuen Anstrich verschönert.

In der Gruppe I wurde der Küchenbereich durch eine Wand vom Wohnbereich getrennt.

Veränderungen

Wie schon an anderer Stelle aufgeführt gab es durch gesetzliche und verwaltungsrechtliche Neuerungen auch etliche Veränderungen in der täglichen Arbeit. Beispielsweise wurde mit der Apotheke, die die Medikamente für die Bewohner liefert, ein Vertrag geschlossen. Mitte des Jahres eröffnete die neue Werkstatt am Waldteich, was für einige Bewohner enorme Veränderungen in ihrem Leben bedeutete. Einige mussten sich nach zwanzig Jahren am gleichen Arbeitsplatz völlig umorientieren. Doch trotz der zunächst großen Unsicherheiten und Ängste ist der Umzug und die Umstellung sehr gut gelungen und alle Bewohner sind inzwischen sehr glücklich an ihren neuen Arbeitsstellen.

Einen immer größeren Raum nehmen Dokumentation und Verwaltung im Alltag ein. Dies erfordert viel Zeit, die den

Bewohnern im direkten Kontakt mit den Betreuungskräften verloren geht.

Ziele

Zielerreichung 2003 und Zielsetzung 2004

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Qualitätsentwicklung. Alle Mitarbeiter in diesen Prozess mit einzubeziehen und ihn verständlich und nachvollziehbar zu gestalten, war ein zentrales Anliegen. Damit wurde eine Weiterentwicklung der täglichen Arbeit erreicht, immer mehr mit und immer weniger für die Bewohner zu arbeiten und zu handeln. Ein leitendes Ziel für das 2004 ist die Einbeziehung der Bewohner in den Qualitätsentwicklungsprozess. Auch die Beschäftigten aus Verwaltung, Hauswirtschaft und -reinigung sowie der Haustechnik sollen in diesen Prozess mit einbezogen werden.

Die Installation eines Bezugsbetreuersystemes wird dazu beitragen die Strukturen immer besser den sich entwickelnden und sich verändernden Bedürfnissen der Bewohner anzupassen.

Durch das Angebot des „Betreuten Wohnens“ bei der Lebenshilfe Oberhausen und die Forderung des Gesetzgebers, die Betreuung durch vorwiegend ambulante Angebote sicherzustellen, wird in Zukunft sicherlich auch im Egon-Berchter-Haus die Fluktuation unter den BewohnerInnen wachsen. Bisher hat erst eine Bewohnerin den Wunsch geäußert auszuziehen. Aufgrund ihrer Fähigkeiten wird sie dies wahrscheinlich auch in absehbarer Zeit in die Tat umsetzen können. Die Aufgabe des pädagogischen Personals besteht darin, diese Veränderungsprozesse zu ermöglichen und intensiv zu begleiten, damit Enttäuschungen im annehmbaren Maß bleiben. Den Bewohnern, die auch weiterhin in der Wohnstätte bleiben, sollen auch künftig Bedingungen zur Verfügung stehen, die ihnen ein zufriedenes Leben, Weiterentwicklung aber auch einfach ein so sein dürfen, wie sie sind, ermöglichen.

Wohnstättenspezifische Besonderheiten

Die Zusammensetzung der Bewohner hat sich innerhalb der letzten beiden Jahre nicht mehr verändert. Dies vermittelte den Bewohnern eine große Sicherheit und Kontinuität.

Verschiedenes

Betreutes Wohnen bei der Lebenshilfe Oberhausen

Eine Mitarbeiterin des Egon-Berchter-Hauses war im Laufe des Jahres intensiv mit dem Aufbau und der Konzeptionierung des Betreuten Wohnens beschäftigt. Hierfür war sie mit einer ¼-Stelle freigestellt. Die inhaltlichen und strukturellen Überlegungen und die Verhandlungen mit dem Land-

schaftsverband Rheinland sind so weit gediehen, dass voraussichtlich Anfang des Jahres 2004 ein entsprechender Vertrag mit dem Landschaftsverband abgeschlossen wird und dieser Dienst seine offizielle Arbeit beginnt.

Erika-Krebs-Haus

Dieser Geschäftsbericht wurde mit Beteiligung der Bewohner erstellt. Anfang des Jahres 2004 sprachen alle Bewohner mit den Mitarbeitern in ihren Bewohnertreffs über das vergangene Jahr und über die Ziele des begonnenen Jahres. Diese Gespräche wurden protokolliert und der Hausleitung zur Verfügung gestellt. Einige Aussagen von Bewohnern wurden direkt im Text übernommen und sind in Anführungszeichen gesetzt.

Hausinterne Gremien

Teamsitzungen

Wie im Jahr zuvor fanden auch 2003 14-tägig die zweistündigen Teamsitzungen statt. Hier geht es meist um Absprachen der Team-Mitarbeiter zu Förderzielen, Handlungen innerhalb der Betreuung und Begleitung einzelner Bewohner und gemeinsamen organisatorischen Aufgaben des Teams. Seit Ende des Jahres haben die Mitarbeiter beschlossen, dass die Dienstpläne jetzt von den Teams geschrieben und von der stellvertretenden Leitung und der Hausleitung abgeglichen und kontrolliert werden.

Plenen

Alle vierzehn Tage findet mittwochs das Mitarbeiterplenium statt, in dem inhaltliche und organisatorische Belange besprochen werden. Einzelne Plenen beschäftigten sich z.B. mit Themen wie „Mitarbeiterzufriedenheit“, „Konstituierung eines Heilpädagogischen Teams“, „Urlaubs-, Ferienfreizeit- und Bewohnerurlaubsplanung“.

Heilpädagogisches-Team

Als Ersatz für die Heilpädagogik (HP)-Leitung, die wegen Elternzeit ausschied, konstituierte sich Ende des Jahres das neue HP-Team, bestehend aus zwei freiwilligen Mitarbeitern, der stellvertretenden Leiterin und der Hausleitung. Es trifft sich einmal im Monat, um heilpädagogische Beratung und Reflektion durchzuführen und Teams zu beraten.

Darüber hinaus leitet das HP-Team das inhaltliche Plenium (einmal im Monat).

Koordinationssteam

Das Koordinationssteam besteht seit Mitte 2003 aus der stellvertretenden Leitung, dem Qualitätsmanagement-Beauftragten, dem Pflegeleiter und dem Baubeauftragten.

Dieses Team beschäftigte sich in besonderem Maße mit den Themen, die aufgrund der Ziele für das Jahr bearbeitet werden mussten, z. B. der Themenbereich „Erstellung und Einführung der Förderplanung“.

Darüber hinaus befasst es sich mit Themenbereichen wie z. B. „Gestaltung des Alltags unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte“

- Wohnen und Fördern,
- Aufgaben der Koordinationsmitglieder im Gesamthaus,
- Erstellung eines neuen Dienstplansystems,
- Planung der Themen im kommenden Jahr.

Hier findet immer wieder die Abgleichung, Besprechung und Einführung der Arbeitsergebnisse aus den einzelnen Koordinationsbereichen Qualitätsmanagement (QM), Bau, Pflege, Dienstorganisation und Leitung statt.

Pflegeteam

Aufgrund der vielen Neuerungen, besonders durch das Heimgesetz, wurde es nötig, ein spezielles Team aus Pflegefachkräften zu gründen, das sich speziell mit den Themen „Medikation“, „Pflegeplanung“, „Bewohnerdokumentation“, „Mitarbeiter-schulungen“ und „Pflegestandards“ beschäftigt.

Weitere Mitarbeiter-Sitzungen

Die Hausleitung traf sich alle drei Monate zu Sitzungen mit den Nachtwachen, den Hauswirtschaftskräften und dem Hausmeister. Alle sechs Monate berichteten die Arbeitsgemeinschafts (AG)-Leiter über das Fortschreiten und die Aktivitäten der Bewohner-AG's. Jede Woche fand zwischen der Hausleitung und der Verwaltungsfachkraft, genauso zwischen der stellvertretenden Leitung und der Hausleitung ein Gespräch statt.

In 2002 wurde deshalb ein Tagdienst – Team gegründet, das die Tagesstruktur und die dort enthaltene Förderung für alle im Tagdienst anwesenden Bewohnern plant. Das Tagdienstteam trifft sich einmal im Monat. Es besteht seit 2003 aus vier Mitarbeitern verschiedener Gruppenteams. Neben der pädagogischen Planung und Ausgestaltung des Tagdienstes organisiert das Team seit Okt./Nov. des Jahres den Einkauf der Lebensmittel und sorgt für ausgewogene, gesunde Ernährung.

Ergänzend zum Tagdienst ist eine Mitarbeiterin im Rahmen des Berufsvorbereitenden Sozialen Jahres der Lebenshilfe tätig. Sie unterstützt die Betreuer beim Reichen des Mittagessens und der anschließenden Pflege.

Bewohnertreffs

Alle Bewohnergruppen treffen sich alle 14 Tage zu den einzelnen „Bewohnertreffs“. Hier besprechen die Bewohner, unterstützt durch mind. einen Mitarbeiter, ihre Probleme, Sorgen, Planungen etc. innerhalb ihres Zusammenlebens.

Diese Treffen werden nach Möglichkeit von einem Bewohner protokolliert.

Diese verschiedenen Gremien tragen dazu bei, dass ein stetiger Austausch untereinander stattfindet und evtl. auftretende Probleme frühzeitig angegangen werden können.

Investitionen

Größere Investitionen wurden im Jahre 2003 bis auf die Anschaffung eines zusätzlichen Computers für den Einsatz des Qualitätsmanagement-Beauftragten nicht vorgenommen.

Personal

Einige Änderungen bei der Mitarbeiterschaft ergaben sich durch eine weitere Schwangerschaft, Wechsel des Wohnortes und Ende der Praktikumszeiten.

Im August 2003 begann unsere zweite BSJ'lerin (Berufsvorbereitendes Soziales Jahr) ihren Dienst, die von erfahrenen Sozial-Pädagogen angeleitet wird und 2 Teams tatkräftig unterstützt.

Der Zivildienstplatz konnte im Jahr 2003 aufgrund der eingestellten Zuzahlungen durch den Bund nicht besetzt werden. Dadurch fehlte dem Hausmeister die praktische Unterstützung. Dafür wurde ein Mitarbeiter aus dem Koordinationsteam als „Baubeauftragter“ ständiger Ansprechpartner für den Hausmeister und Vermittler zur Hausleitung zur Verfügung gestellt.

Am 1.8.2003 konnte auch wieder eine Praktikantin im Anerkennungsjahr eingestellt werden, die von der stellvertretenden Leitung angeleitet wird.

Umstrukturierungen innerhalb der Teams ermöglichten individuelle und z.T. intensive Einzelförderungen bzw. -begleitungen, so dass seit Ende 2002 eine Bewohnerin eine, vom „Verband für das autistische Kind“ begleitete, intensive Einzelförderung durch eine Mitarbeiterin im Hause erhält. Auch weitere intensivere Einzelbetreuungen für Bewohner mit besonderen Problemen und/oder erhöhtem Unterstützungsbedarf konnten im Dienstplan aufgenommen werden. Für viele Bewohner konnte so die Gestaltung ihres Alltags flexibler gehandhabt werden und den Mitarbeitern wurde ermöglicht, konzentrierte Situationen zeitlich flexibel zu gestalten.

Die Änderungen des Arbeitsalltages der Mitarbeiter durch Gesetzesnovellierungen rissen nicht ab (z.B. nun vergeben erst einmal wieder alle Mitarbeiter die Medikamente, die Pflegefachkräfte müssen mehr Verantwortung, bes. durch Schulungen/Belehrungen der anderen Mitarbeiter, übernehmen). Es wurde an vielen Stellen (in den Teams, im Koordinationsteam, in den Plenen) an verschiedenen „Neuheiten“ gearbeitet. Ein Themenkomplex hiervon ist das erwähnte Individuelle Hilfeplanverfahren. Eine spezielle Fortbildung für die Mitarbeiter im Hause bezüglich der individuellen Pflege des einzelnen Bewohners, besonders der beiden schwerpflegebedürftigen Bewohner, Schwerpunkt „Lagerung“, konnte im Hause angeboten werden.

Wie auch im vergangenen Jahr sind viele Mitarbeiter bei Fortbildungen gewesen (z. B. „Rhythmik mit behinderten Menschen“, „Gestützte Kommunikation“ als spezielle Kommunikationsform). Die „Gestützte Kommunikation“ findet ihren Einsatz häufig bei Menschen mit Autismus. Die Inhalte wurden allen Mitarbeitern des Hauses zugänglich gemacht.

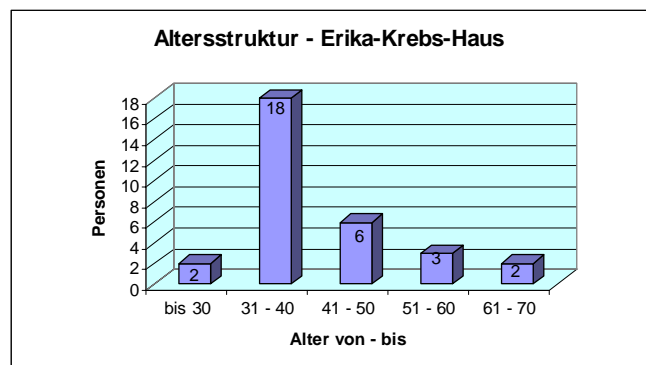
Die Teilnahme am AK „Doppeldiagnose“ durch eine Mitarbeiterin des Erika-Krebs-Hauses war wegen ihrer Schwangerschaft und Elternzeit nicht weiter möglich und konnte auch nicht vertretungsweise weiter geführt werden, da alle übrigen Betreuerinnen und Betreuer voll ausgelastet waren.

Im Sommer 2003 fand der Betriebsausflug im Rahmen einer Paddeltour mit anschließendem Grillen statt.



Betriebsausflug 2003 – Erika-Krebs-Haus

Altersverteilung der Bewohner im Erika-Krebs-Haus



Förder- und Hilfepläne

Im Rahmen der Einführung der „individuellen Hilfeplanverfahren“ des Landschaftsverbandes zeigte sich, dass die im Jahr 2002 erarbeiteten Vorschläge der heilpädagogischen Leitung komplett verändert und diesem neuen System der Bewohnerdokumentation angepasst werden mussten, damit durch die bisherigen Bewohnerdokumentationen, Entwicklungsberichte, Metzler-Gutachten, Hilfeplanverfahren und Förderpläne nicht ständig doppelte und dreifache Schreibarbeit entstand.

Daher war im Jahr 2003 das Koordinationsteam auch im Rahmen des Qualitätsmanagement-Systems befasst mit der Erstellung von Pflegeplänen. Diese Arbeit wird erst 2004 zum Abschluss kommen.

Bewohneralltag

„Alle Bewohner fühlen sich in der Wohnstätte wohl, das Leben hier und die Atmosphäre gefällt ihnen. Andreas fühlt sich wie in der Familie.“

Die flexible Betreuungsform kommt allen Bewohnerinnen und Bewohnern gleichermaßen zugute, sowohl denjenigen mit einem geringeren Hilfebedarf als auch denjenigen, die aufgrund ihrer Einschränkungen einen erhöhten Unterstützungsbedarf haben.

„Die Bewohner wünschen sich mehr gemeinsame Aktivitäten z.B. Spielen, Singen, Kinobesuche etc. Peter und Andreas möchten am Wochenende ab und zu längere Ausflüge machen, z.B. über das ganze Wochenende, abends lange wegbleiben und so.“

Der Wochenenddienst hat somit immer mehr zu tun und ist verstärkt damit beschäftigt, adäquate und individuell gewünschte Aktivitäten für und mit den Bewohnern durchzuführen. Hierzu ging es auch weiterhin immer mehr um die Frage nach Integration der Bewohner in Aktivitäten und Freizeitangebote von „außen“, besonders mit Menschen ohne Behinderung und somit erhöhter Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von den Möglichkeiten in einer Wohnstätte.

Besonders der Heimbeirat hat sich ab Ende 2003 diesem Thema gewidmet und arbeitet gemeinsam mit der Leitung eine neue Struktur des Wochenend- und Feiertagsdienstes aus. Hierzu war der erste Schritt, eine Bewohnerumfrage von Seiten des Heimbeirates, nötig.

Die Angebote der „Offenen Hilfen“ wurden von den Bewohnern nach wie vor nicht so häufig genutzt, wie es von Seiten der Mitarbeiter angeregt und gewünscht wurde. Dies mag an dem Wunsch liegen, im vertrauten Kreis z. B. Urlaub zu gestalten oder auch eine gewisse Scheu vor Neuem überwinden zu müssen. Mehrere Bewohner gehen weiterhin in einen Volkshochschulkurs (z.B. Schreiben, Italienisch), zum Chor der katholischen Gemeinde in Schmachtendorf, zu einem Männerchor und mehreren Angeboten der Sportabteilung der Lebenshilfe.

Es wird auch weiterhin versucht, sehr speziell auf die Bedürfnisse der einzelnen Bewohner zu reagieren (z.B. enge Zusammenarbeit mit dem „Verband für das autistische Kind“ für drei Bewohner, Kontakt zur Selbsthilfe für Menschen mit Sehbehinderung in Oberhausen, afrikanischer Trommelunterricht für zwei Bewohnerinnen durch einen externen Lehrer in der Wohnstätte, individuelle Geburtstagsfeiern etc.). „Besonders schön waren die Geburtstagsfeiern und unser Gruppenausflug in das chinesische Restaurant.“

Wie schon erwähnt, wurde das Jahr 2003 für die Bewohner stark durch das Thema „Betreutes Wohnen“ geprägt. Vier Bewohner/innen entschlossen sich recht schnell im letzten Jahr baldmöglichst in eine eigene Wohnung (allein und/oder in eine kleine Wohngemeinschaft zu zweit) ziehen zu wollen. Diese Aussicht zog natürlich weitere Interessen zum Thema „Selbstständigkeit“ nach sich. Viele Bewohner wollten alleine in Urlaub fahren (fünf Bewohner setzten dies in die Tat um), Aktivitäten ohne Begleitung durch uns wurden immer wieder thematisiert und diskutiert, die Wünsche nach Partnerschaften bekamen neue Fassetten und die ersten Schritte zur Realisierung mussten immer enger von Mitarbeitern begleitet werden.

Arbeitsgemeinschaften

Die internen AG's für die Bewohner fanden weiterhin Zuspruch und es konnten die bestehenden AG's gefestigt werden. Sie sind fester Bestandteil des Bewohneralltages geworden.

Putz-AG (alle zwei Wochen dienstags mit einer HW-Kraft)

Musik-AG (z.Zt. noch im Einzelunterricht)

Kegel-AG (ca. alle 2 Wochen dienstags)

Bastel-AG (im Winter alle 2 Wochen donnerstags)

Garten-AG (im Sommer, wie Bastel-AG)

Die Männer-Gruppe „Die tollen Jungs“ (ca. alle vier Wochen)

Wohlfühl-AG AG für Frauen (ca. alle 6 Wochen)

Zwei Busfahrer-AG's (ca. alle zwei Wochen)

Hier wird das selbstständige Benutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln sowohl praktisch als auch der Gebrauch von Fahrplänen eingeübt.

Schwimm-AG (ca. einmal im Monat)

Die AG's sind sehr unterschiedlich organisiert und werden von unterschiedlichen Mitarbeitern angeboten. Bei der Planung und Durchführung werden individuelle Wünsche der teilnehmenden Bewohner, gesetzliche Vorgaben und dienstplantechnische Möglichkeiten berücksichtigt.

Freizeit und Urlaub

Die vier Feriengruppen hatten in der Türkei, an der Nordsee (in Zusammenarbeit und mit tatkräftiger Unterstützung durch Mitarbeiter der „Offenen Hilfen“ der Lebenshilfe OB) und im Sauerland eine schöne Zeit und die Bewohner kamen freudig aus den Freizeiten zurück.

Besonderen Anklang fand die Türkei – Freizeit. Fünf Bewohner sind nach eigenem Wunsch mit anderen Ferien-Anbietern in Urlaub gefahren (zwei männliche Bewohner sind mit einem „normalen“ Reiseanbieter –Schwarzwaldreise ohne Menschen mit Behinderung- ohne Begleitung von Mitarbeitern gefahren; zwei weibliche Bewohnerinnen sind gemeinsam mit einer Freizeit des FUD (Familienunterstützender Dienst der Lebenshilfe OB gefahren; und eine Bewohnerin ist mit ihrem Freund, der nicht im Erika-Krebs-Haus wohnt, mit einer Freizeit der Lebenshilfe NRW gefahren).

Die „kleine“ Freizeit mit sieben schwerstbehinderten Bewohnern und fünf Mitarbeitern zur Begleitung auf einen Bauernhof hat sich auch diesmal wieder bewährt.

Zudem boten wir den Bewohnern wieder zwei Wochen im Herbst und eine Woche im Winter zur Gestaltung einer Urlaubswoche im Hause an. Die Herbstgruppen unternahmen viele schöne Ausflüge und lernten die Umgebung von Oberhausen, Duisburg und Essen kennen. Aus der weihnacht-

lichen Urlauberwoche entstand für das gesamte Haus eine „Adventskranzlegung“ (ein weihnachtliches Ritual), das den Bewohnern so gut gefiel, dass es zu einem jährlichen Ritual werden soll.



Essen in ungewohnter Haltung



Wir passen uns den landesüblichen Gepflogenheiten an

Heimbeirat

Der Heimbeirat konnte nach einer ausführlichen internen Fortbildung mit den anderen Heimbeiräten zusammen im Egon-Berchter-Haus seine Arbeit aufnehmen und im Jahr 2003 sehr aktiv seine Ideen und Gedanken einbringen und teilweise umsetzen. Aufgrund der neuen Heimmitwirkungsverordnung, die dem Heimbeirat viel mehr Mitspracherecht einräumt und damit auch mehr Pflichten, musste für alle drei Heimbeiräte der Wohnstätten diese interne Schulung im Jahr 2002 angeboten werden.

Diese schwierige Materie erforderte die Begleitung und Unterstützung der drei Beiratsmitglieder durch einen Mitarbeiter aus dem Hause. Nötig war und ist auch eine Heim-

beiratssitzung alle 14 Tage. Zu jeder zweiten Sitzung wird die Hausleitung eingeladen. Die andere Sitzung dient zum internen Austausch und zur Vorbereitung der Sitzung mit der Hausleitung.

Der Heimbeirat einigte sich außerdem darauf, dass alle Themen, die die Bewohner betreffen, auch mit allen Bewohnern besprochen werden. Dies geschieht i. d. Regel über schriftliche Umfragen/schriftliche Information durch den Heimbeirat. In den einzelnen Gruppen werden entsprechende Themen oder Anfragen bearbeitet und an den Heimbeirat zurückgegeben. Dieser bespricht die Ergebnisse mit dem Begleiter und ggf. der Hausleitung.

Der Heimbeirat arbeitete aktiv mit den anderen Heimbeiräten bei der Gestaltung und der Durchführung der 40-Jahr-Feier der Lebenshilfe Oberhausen im Rahmen des Wohnstätten Sommerfestes mit. Hier halfen sie beim Auf- und Abbau, bei der Darstellung der einzelnen Wohnstätten während des Festes, bei der Gestaltung des Gottesdienstes und der Beaufsichtigung des Dosenwurfstandes mit.

Gremien

Heimbeirat

Vorsitzender

Horst Barmscheidt

Stellvertretender Vorsitzende

Roland Kipar

Beisitzer

Jürgen Kibelka

Angehörigentreffen

Im Jahr 2003 fand alle drei Monate das Angehörigentreffen des Erika-Krebs-Hauses statt. Hier treffen sich interessierte Angehörige zu einem informellen Austausch und Gespräch. Diese Treffen fanden rege Teilnahme. Die Hausleitung und auch andere Mitarbeiter des Hauses werden auf Wunsch von den Angehörigen bei Bedarf dazu eingeladen werden.

Veränderungen

Außer den vorangegangenen erwähnten Veränderungen ergab sich eine starke Veränderung in Bezug auf den Tagdienst:

Von neun Bewohnerinnen und Bewohnern mit einer Schwerstmehrfachbehinderung sind zwei immer in der Wohnstätte. Einer Bewohnerin, die wegen der Schwere der Behinderung bisher auch nicht in der Werkstatt arbeitete, konnte mit der Eröffnung der neuen Werkstatt am Waldteich ein geeigneter Arbeitsplatz angeboten werden. Sie fühlt sich dort sehr wohl.

Ziele

Die gesetzten Ziele für 2003 zur Betreuungsplanung, Hilfeplanung, Teamarbeit, Schaffung von bedarfsorientierten

Wohnformen sowie die Zusammenarbeit im Schichtdienst wurden in Angriff genommen und wie oben beschrieben teilweise umgesetzt.

Für das kommende Jahr stehen folgende Ziele an:

- Durchführung der Hilfeplanverfahren
- Förderplanung endgültig erarbeiten und einführen
- Pflegeplanung endgültig erarbeiten und einführen
- weiterer Aufbau des Qualitätsmanagements
- Erarbeitung eines ausführlichen Konzeptes mit allen Mitarbeitern
- Fünf-Jahres-Feier im Sommer (z.B. Anke und Martina „würden gerne, vielleicht auf einem Sommerfest, mit ihren Trommeln auftreten, oder auch auf anderen Veranstaltungen.“)
- eine Bewohnerin wünscht sich und dem Haus vor allem „Gesundheit im kommenden Jahr“
- Andreas „würde gerne die Redaktion von der WAZ besichtigen und schon mal gemeinsam kochen.“

Wohnstättenspezifische Besonderheiten

2003 war der Kurzzeitpflegeplatz zu ca. 70 % belegt. Auffällig war, dass vielfach Anfragen wegen Notsituationen kamen, z.B. weil ein Mensch mit Behinderung durch Krankenhauseinweisung oder Tod eines Angehörigen hilflos alleine zu Hause war.

In den Monaten November bis Februar wurde der Kurzzeitpflegeplatz kaum in Anspruch genommen, während in der Ferienzeit viele Nachfragen zur Verhinderungspflege nicht berücksichtigt werden konnten.

Verschiedenes

„Die 40-Jahr-Feier hat allen sehr gut gefallen. Es wäre schön, wenn unsere Wohnstätte 10 Jahre alt wird, auch eine so ähnliche Feier zu gestalten.“

Leider konnte ein Bewohner diese Feier nicht mehr miterleben. Im April 2003 verstarb Manni Grossholdermann (s.Foto). Die Bewohner und Betreuer haben ihn noch in lebendiger Erinnerung.



Manni Grossholdermann † 05.04.2003

Die Trauer um ihn beschäftigte sie noch lange und „schweißte“ sie enger zusammen.

Ein neuer Bewohner zog im September ein, der schnell zu den Mitbewohnern Kontakt bekam und zum Jahresende mit seinem engsten Freund in ein Doppelzimmer zog. („Schön war, dass meine Angehörigen bei dem Umzug geholfen haben.“)

Herbert-Bruckmann-Haus

Jahresverlauf

Das Jahr 2003 in der Wohnstätte war einerseits geprägt von den Auswirkungen sozialrechtlicher Veränderungen, die den stationären Wohnbereich betreffen (z. B. geändertes Antragsverfahren bei Neuaufnahmen), andererseits durch weitere Veränderungen im Betreuungsalltag im Hinblick auf die Betreuungsintensivierung bei älter werdenden geistig behinderten Menschen und dem Neuzugang von Bewohnern mit komplexen Behinderungen. Gefestigt hat sich dabei die notwendige Zusammenarbeit und der fachliche Austausch aller pädagogischen Mitarbeiter sowie der Pflegefachkräfte. Insbesondere durch kollegiale Beratung und Wissensvermittlung konnten auch schwere Erkrankungen bei Bewohnern (z.B. Pflege nach Beinamputation eines Bewohners, Magensonden- und Kathetergebrauch etc.) bewältigt werden. Den Bewohnern wurden dadurch lange Krankenhausaufenthalte in für sie fremder Umgebung erspart.

Im ersten Halbjahr hielt ein Kurzzeit-Bewohner die Wohnstätte in Schwung. Durch den plötzlichen Verlust aller seiner Angehörigen und seiner rapiden und ungestümen Entwicklung im HBH hielt er sowohl MitbewohnerInnen als auch Betreuungskräfte „auf Trab“, zumal er intensivste Begleitung benötigte und sich nur durch Schrei-Laute verständigen konnte. Leider konnte er nach dem Umzug auf einen Dauerwohnplatz in Mülheim dort nicht lange betreut werden und lebt nun in einem Pflegeheim.

Im zweiten Halbjahr wurden viele Ideen zur Verschönerung der Wohnstätte umgesetzt, der Höhepunkt war eine große Bilderaktion aller Gruppen, die zum Jahresende startete und im Frühjahr 2004 abgeschlossen sein wird.

Kommunikation

Unverändert blieb die Kommunikationsstruktur im Haus.

- Neben der monatlichen Mitarbeiterbesprechung tagten alle Wohngruppenteams wöchentlich, die der übrigen Bereiche bei Bedarf.
- Der Angehörigenbeirat traf sich 3 x mit der Wohnstättenleitung zu konstruktiven Gesprächen.

- Einmal im Monat fanden wiederum die Sitzungen des Freundeskreises zusammen mit der Freizeitpädagogin und der Wohnstättenleitung statt. Ziel war wiederum die Koordination der Unterstützungsleistung für eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten.

Gremien

Heimbeirat

Vorsitzende

Monika Janßen

Stellvertretende Vorsitzende

Christel Giesen

Beisitzerin

Lore Bückemeier

Assistentinnen des Heimbeirates sind die Betreuerinnen Iris Herget und Claudia Salzmänn

Tätigkeitsbericht des Heimbeirates des Herbert-Bruckmann-Hauses für das Jahr 2003

„Wir, der Heimbeirat, möchten euch auch in diesem Jahr davon berichten, was wir seit der letzten Bewohnerversammlung für euch erreicht haben. Beginnen möchten wir mit der Weihnachtszeit im letzten Jahr.

Beim Stammtisch im November wurden viele Wünsche geäußert, wie die Adventszeit gefüllt werden soll. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass viele Wünsche sich erfüllt haben – vom Weihnachtsmarktbesuch bis hin zu den heißen Waffeln mit Kirschen, die jemand gerne zum Kaffee haben wollte.

Die Hausordnung, die wir euch vorgestellt und mit euch besprochen haben, trat am 6.1.2003 in Kraft und hängt auch auf jeder Etage aus, damit auch Gäste sie lesen können.

Im Frühjahr wurden die Leute beider Kirchengemeinden eingeladen, die uns zu den Gottesdiensten begleiten und uns 1x im Jahr einen Nachmittag in den Gemeindehäusern bereiten. Der Heimbeirat hat sie persönlich begrüßt und ihnen in eurem Namen gedankt.

Wir denken auch an eure Sicherheit und haben deshalb bei Herrn Bülow uns eingesetzt für eine Feuerwehrrüfung. Diese hat auch stattgefunden, sogar 2 x, damit man es besser behält, was man tun muss, wenn es mal brennt.

Beim Fest der Wohnstätten zum 40-jährigen Bestehen haben wir mitgemacht. Wir haben Kontakt zu den anderen Heimbeiräten aufgenommen und uns mit ihnen getroffen. Auch im nächsten Jahr wollen wir sie wieder einladen.

Wir nehmen regelmäßig am Lebenshilferat teil, bei dem sich der Vorstand mit Vertretern aller Heim- und Werkstattbeiräte trifft.

Wie versprochen haben wir einen Briefkasten an unserem Infobrett anbringen lassen, so dass ihr eure Wünsche,

Kritiken und Fragen auf einen Zettel schreiben und dort reinwerfen könnt.

Auf euren Wunsch hin haben wir es übernommen, kalte Getränke am Freitag und am Wochenende zu verkaufen, wenn die Küche nicht mehr besetzt ist.

Für die kommende Weihnachtszeit und fürs Jahr 2004 haben wir uns wieder einiges vorgenommen.

Damit neben der Arbeit auch das Vergnügen nicht zu kurz kommt, werden wir Anfang Dezember als Heimbeirat gemeinsam mit unseren Assistenten und M. Bülow essen gehen.

Fürs nächste Jahr planen wir eine Kurzfreizeit (zur Fortbildung), Gruppenabende auf den Etagen und natürlich wollen wir das 25-jährige Bestehen unserer Wohnstätte mit euch gebührend feiern.

Bitte teilt uns eure Wünsche und eure Meinungen mit, denn nur dann können wir uns für euch gut einsetzen. Wir hoffen, ihr seid zufrieden mit dem, was wir dieses Jahr erreicht haben und schenkt uns weiter eurer Vertrauen!"

Euer Heimbeirat

Angehörigenbeirat

Vorsitzende

Elisabeth Conrads,

Stellvertretende Vorsitzende

Helga Bockau,

Beisitzer

Egon Berchter, Winfried Theissen

Investitionen

Der Schwerpunkt der Investitionen 2003 lag im HBH in der verbesserten lichttechnischen Ausstattung. Im gesamten Treppenhaus sowie in allen Etagenfluren konnte eine hellere und somit **bessere** Ausleuchtung erreicht werden, die zu mehr Sicherheit bei den BewohnerInnen führt.

Personal

Über folgende Themen fanden Schulungen statt:

- Delegierbare Aufgaben im Rahmen der Behandlungspflege
- Dekubitusprophylaxe bei mobilitätseingeschränkten BewohnerInnen
- Belehrung über den Umgang mit Arzneimitteln sowie deren Nebenwirkungen
- Tagesveranstaltung zur neuen LVR (Landschaftsverband Rheinland)-Hilfeplansystematik.
- 2 Mitarbeiterinnen nahmen an einer 3-tägigen Fortbildung zum Thema „Freizeit- und Lebensgestaltung von älter werdenden Menschen mit geistiger Behinderung“ teil und reflektierten darüber in der Mitarbeiterbesprechung.

Die personelle Ausstattung der Wohnstätte ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Auffällig ist allerdings ein drastischer Rückgang von Zivildienstleistenden. Durch die Einführung einer Stelle im Rahmen des Berufsvorbereitenden Sozialen Jahres sowie mehrere Praktikantinnen konnte die Lücke zum Teil kompensiert werden.

Weiterhin ist der Überstundenbestand der Angestellten recht hoch, weil durch die schon erwähnte nicht bedarfsgerechte Finanzierung bei gleichzeitig höherem Betreuungsbedarf der Bewohnerinnen und Bewohner die erforderliche Arbeit nur im Rahmen von Überstunden gewährleistet ist.

Hilfeplanung

Im Laufe des Jahres ist mit der Einführung von Hilfeplänen begonnen worden. Unter weitestgehender Mitwirkung des Bewohners wird eine Wunsch- und Zielplanung für jeden einzelnen installiert und die Umsetzungsschritte werden dokumentiert. BewohnerInnen und BetreuerInnen sind durch die gesetzliche Neuregelung gezwungen, sich an die veränderten Abläufe zu gewöhnen und die Integration in den Wohnstättenalltag zu bewerkstelligen.

Bei Einzug in die Wohnstätte sowie beim Wechsel in eine andere Betreuungsform muss seit Sommer 2003 zudem das vom LVR entwickelte Instrumentarium angewandt werden. Viel Einfühlungsvermögen und Geduld sind nötig, um die Erwartungen der zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner, die sich nicht verständlich ausdrücken oder nicht sprechen können, in Erfahrung zu bringen. Vielfach sind die Betroffenen auch überfordert.

Von den insgesamt 47 BewohnerInnen besuchten 32 die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM), wobei die Eröffnung der neuen Werkstatt am Waldeich (WaW) und der Wechsel von 10 BewohnerInnen dorthin im Sommer für viele eine meist positive Veränderung bedeutete. 15 BewohnerInnen des HBH verbleiben über Tag in der Wohnstätte und wurden im Rahmen der tagesstrukturierenden Maßnahmen betreut.

Arbeitskreise (AK)

Neben den Kommunikationsgremien gibt es im HBH Arbeitskreise, die eine sachbezogene Aufgabenstellung besitzen und Mitarbeiter an Wohnstättenprozessen partizipieren lassen:

- AK „Pflege + Betreuung“ (Fachgremium mit entscheidungsvorbereitender Kompetenz) Hauptschwerpunkt war die Erstellung eines Handlungsleitfadens zum Thema Aggression
- AK „Biografie“ (Fachgremium; In Interviews wurden lebensbezogene Daten bei BewohnerInnen und Angehörigen in detaillierter Form eingeholt, um sie für die Alltagssituation der betreuten BewohnerInnen besser nutzbar zu machen.)
- AK „Festausschuss“ (Gremium zur Vorbereitung von Jahresfesten und Aktionen)

- AK „Deko“ (Ziel ist die Verschönerung des Hauses)
- AK „Doppeldiagnose“ („Geistige Behinderung und psychische Auffälligkeiten“) (eine Mitarbeiterin vertrat das HBH/GCH in diesem wohnstättenübergreifenden AK)

Freizeit/Urlaub

Auch im Jahre 2003 gab es die bewährte „grobe Aufteilung“ der Freizeitangebote nach folgendem Schema

- Kleinere Freizeitaktivitäten im Rahmen des Alltagsgeschehens in der jeweiligen Wohngruppe
- Gruppenübergreifende freizeitpädagogische Maßnahmen mit integrativem Charakter durch/mit der Freizeitpädagogin (Ausflüge, Feste, Aktionen zusammen mit den Kirchengemeinden oder Kurse der VHS)
- Ferienfreizeiten und Urlauberwochen

Highlights im Jahresverlauf

Die Bewohnerinnen und Bewohner entwickeln weitestgehend Angebote gemeinsam mit den Betreuern und entscheiden selbst, an welchen dieser Angebote sie sich beteiligen wollen:

- Disney on Ice,
- Friedensgebete in Königshardt gegen den Irak-Krieg,
- Dankeschön-Kaffee für die Helfer der ev. Kirchengemeinde,
- Karnevalsfeiern,
- Schloss Burg mit dem Freundeskreis,
- Dankeschön-Kaffee für die Helfer der kath. Kirchengemeinde,
- Osterfeier,
- Ferienfreizeiten Mai (u.a. Mallorca),
- PhantasiaLand,
- Tag der Begegnung mit der ev. Kirchengemeinde,
- Movie World,
- Ferienfreizeiten Juni (u.a. 2 Freizeiten für Rentner),
- Parkfest der Wohnstätten,



Eröffnungsgottesdienst Parkfest mit den Pfarrern Breithecker und Dresler

- Schifffahrt auf dem Baldeneysee,
- Gründung der neuen Hausband „Rasselband“,
- Herbstkaffee mit dem Freundeskreis,
- integrativer Kreativkreis katholischer Familienbildungsstätte,
- Weihnachtsmärkte,
- Adventskalender täglich vom 1.-24.12.
- wöchentliche Töpfer- und Kreativkurse in Zusammenarbeit mit der VHS.....
- u.v.a.

Folgende Aktivitäten finden dabei im festen Gruppenrahmen statt:

- Hausband
- Gesangsgruppe
- Töpfer- und Kreativgruppe

Ziele

Im Rahmen der für 2003 gesteckten Ziele konnten im investiven Bereich alle Punkte umgesetzt werden. Ebenso konnte das Parkfest erfolgreich veranstaltet werden und die weitere Kompetenzstärkung der Heimbeiratsmitglieder erreicht werden. In Bezug auf die bewohnerspezifischen Hilfepläne konnte der Prozess im 2. Halbjahr begonnen werden.

Für 2004 ist geplant, die „erste Runde“ bei den Hilfeplänen abzuschließen und aufgrund der gewonnenen Erfahrungen und Auswertung Verbesserungen in der „2. Runde“ umzusetzen. Durch leistungsgerechte differenzierte Entgelte ist zu hoffen, dass sich die Kostensituation der Wohnstätten verbessert. Unmittelbar damit verbunden ist die Verkürzung der Genehmigungszeiten bei freien Plätzen, was zu einer Minimierung der Einnahmeausfälle führen soll.

Weitere Grobziele sind die Bewohner- sowie Mitarbeiterzufriedenheit.

Die Wohnstätten wie auch die Behindertenhilfe sind zurzeit großen sozialpolitischen und strukturellen Veränderungen unterworfen, die sowohl BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Angehörigen einiges abverlangen. Zu erwähnen sind hier insbesondere das aufwändige Antragsverfahren vor Bezug einer Einrichtung, die eingeschränkte Wohnformwahl eines behinderten Menschen sowie der teilweise unangemessene Verselbstständigungsdruck auf Menschen mit leichter geistiger Behinderung von Seiten des Kostenträgers.

Günther-Conrads-Haus

Allgemeines zum Jahresverlauf (BewohnerInnen)

Das Jahr 2003 war im Haus ein Jahr der Veränderungen. Dies begann damit, dass ein seit langem hier lebendes Paar den Wunsch beschrieb, in eine eigene Wohnung ziehen zu wollen. In Zusammenarbeit zwischen den BewohnerInnen, deren Angehörigen und einer Betreuungskraft sowie einer „Prise glücklicher Umstände“ konnte dies zügig und erfolgreich realisiert werden. Das Paar lebt seit Mai in der gemeinsamen Wohnung und konnte die Richtigkeit seiner Entscheidung erfahren.

Zum 01.07.03 zog ein neuer Bewohner in die Wohngruppe. Zum gleichen Zeitpunkt lag auch ein Einzugswunsch für das zweite Zimmer vor. Durch das veränderte Kostenübernahmeverfahren und die Bestrebung des LVR, möglichst viele Menschen mit geistiger Behinderung in eigenen Wohnungen plus ambulanter Betreuung zu fördern, verzögerte sich der Lebensformwunsch dieses Bewohners um viele Monate. Die Wartezeit von über einem halben Jahr führte bei ihm zu Unsicherheiten und Ängsten in Bezug auf die eigene Lebensplanung.

Hausinterne Gremien

- Monatlich nimmt eine Betreuungskraft an der großen Mitarbeiterbesprechung sowie dem Ansprechpartnertreffen im HBH teil.
- Die zwei Mitarbeiter führen etwa 14-tägig Teamsitzungen durch, bei Bedarf wird die Wohnstättenleitung hinzugezogen.
- Einmal jährlich findet ein ausführlicher Angehörigenabend mit BewohnerInnen, den Angehörigen, Betreuern, der Wohnstättenleitung sowie dem Angehörigenbeirat statt. In diesem ist wiederum ein Elternteil des GCH gewählt worden.
- Die BewohnerInnen gestalten nach wie vor in Gruppensitzungen ihre Mitwirkung, d.h. ein gewählter Heimbeirat existiert auf Wunsch der Bewohner aufgrund der „Kleinheit“ der Einrichtung nicht. Ein Bewohner vertritt jedoch das Günther-Conrads-Haus im Lebenshilfe-Rat.

Investitionen

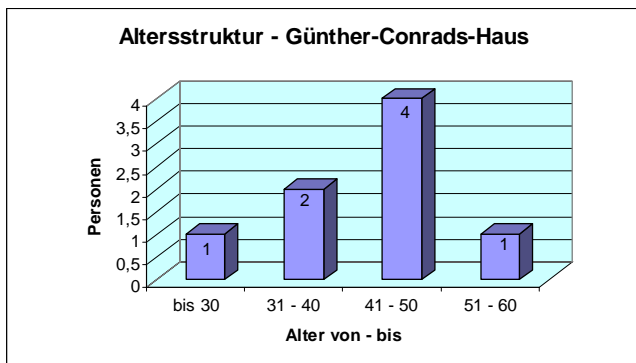
Insgesamt 3 Bewohnerzimmer wurden renoviert (das heißt gestrichen und z.T. neue Teppichböden), in einem Zimmer wurde der Parkettboden neu aufgearbeitet.

Personal

- Fortbildungen/Schulungen s. HBH
- Am 01.07.03 wechselte der langjährige Betreuer des Gün-

ther-Conrads-Hauses auf eigenen Wunsch in das Herbert-Bruckmann-Haus. Aufgrund dieses Wechsels wurden die Stellenanteile neu aufgeteilt und die wöchentliche Betreuungszeit um 1,5 Std. reduziert. Im Gegenzug deckt das HBH weiterhin die nächtliche Rufbereitschaft für die Wohngruppe ab. Nach einer kurzen Übergangszeit konnte eine neue Fachkraft für die freie Stelle gewonnen werden.

Altersstruktur Günther-Conrads-Haus



Hilfeplanung

Seit einigen Jahren werden im GCH Hilfeplangespräche nach dem Schema „individuelle Entwicklungsplanung“ geführt. Unter Mitwirkung des Bewohners wird eine Wunsch- und Zielplanung für jeden einzelnen festgehalten und die Umsetzungsschritte dokumentiert.

QM – s. HBH

Freizeit/Urlaub

Der Urlaubswunsch der BewohnerInnen führte die Gruppe auf die schöne Insel Ibiza. Die ganztägige Animation, das gute Essen, die gepflegte Umgebung und das Personal ließen keinen Wunsch offen.



Bewohner des GCH mit ihrem Animateur „Jordi“ – Sport und Party den ganzen Tag

Im Gegensatz zu vielen anderen Hotelgästen gingen die BewohnerInnen des GCH immer in angemessener Freizeitkleidung zum Essen, glänzten durch gute Tischmanieren und traten dem Hotelpersonal stets freundlich gegenüber, eine Umgangsform, von der sich viele anderen Gästen hätten „eine Scheibe abschneiden“ können.....

Das Hotel bot eine große Bandbreite von Sportarten an, unter anderem Wasserball. Ein Bewohner nutzte diese Möglichkeit täglich und versenkte zusammen mit anderen Urlaubsgästen einige Male den Ball ins Tor. Nach seinem Urlaub wurde der begeisterte Sportler Mitglied der Wasserballmannschaft des Sterkrader Schwimmvereins. In der Zwischenzeit ist er dort integriert und liebt seinen neuen Sport.

Ziele

Im Rahmen der für 2003 gesteckten Ziele konnten im investiven Bereich alle Punkte umgesetzt werden. In Bezug auf die bewohnerspezifischen Hilfepläne konnten nahezu alle Maßnahmen erfolgreich umgesetzt werden. Für 2004 ist geplant, die mit der „ersten Runde“ bei den Hilfeplänen gewonnenen Erfahrungen in die Folgepläne einzubauen. Desweiteren ist geplant, den durch das „Betreute Wohnen“ und das geänderte Hilfeplanverfahren häufigeren Bewohnerwechsel (durch Auszüge, Einzüge) für die Gruppe verträglich zu gestalten und der „Außenwohngruppe“ so einen modifizierten Stellenwert im differenzierten Wohnverbund zu ermöglichen. Dazu gehört auch die Minimierung der Genehmigungszeiten beim zuständigen Kostenträger LVR.

M. Bülow A. Kirking

Offene Hilfen

Die Nachfrage nach den Leistungsangeboten der Offenen Hilfen nahm ständig zu, und der Verwaltungsaufwand wurde immer größer, so dass das Personal aufgestockt werden musste.

In der Koordination/ Organisation und im Verwaltungsbereich der Offenen Hilfen sind 2,5 Stellen besetzt.

In der Betreuungsarbeit stehen ein Vollzeitangestellter, eine Teilzeitangestellte und 3 junge Menschen die ihr Berufsvorbereitendes Soziales Jahr (BSJ) bei den Offenen Hilfen ableisten.

Alle Mitarbeiter sind im Rahmen eines Stundenkontos auf der Basis einer 38,5/ 19,25 Stundenwoche tätig, da in der Betreuungsarbeit eine hohe Flexibilität erforderlich ist.

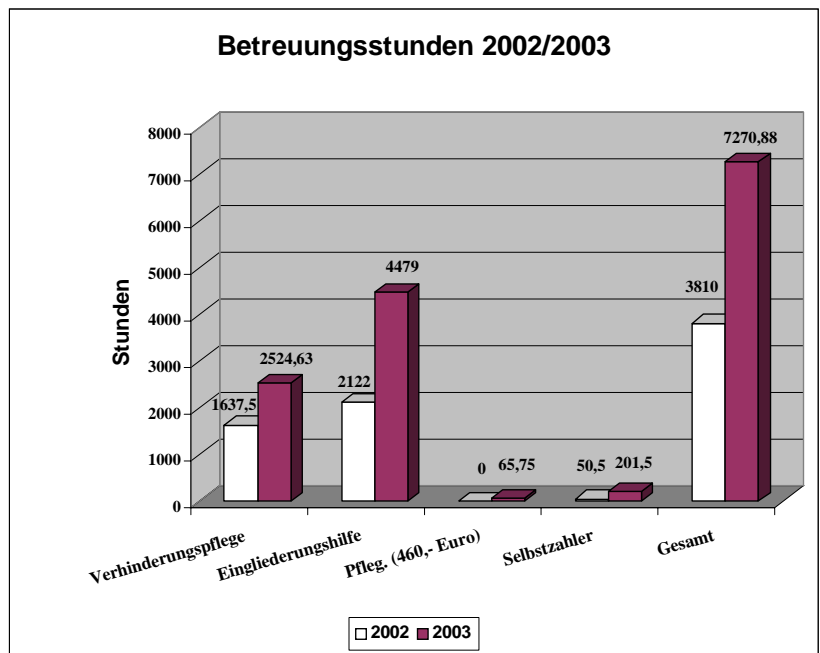
30 ehrenamtliche Mitarbeiter (Schüler, Studenten und andere Personen mit sozialem Engagement) werden gegen eine Aufwandsentschädigung stundenweise in der Betreuung von Menschen mit Behinderungen eingesetzt.

In Dienstbesprechungen und durch die Mitarbeit in Arbeitskreisen auf kommunaler, regionaler und überregionaler Ebene wird die Arbeit reflektiert.

Alle Mitarbeiter können sich intern (Teamtreff) und extern (Seminare im Fortbildungsverband) fortbilden.

Das Leistungsangebot der Offenen Hilfen

- stundenweise und/oder tageweise Betreuung eines behinderten Angehörigen in seiner Familie
- Unterstützung und Begleitung eines Menschen mit Behinderung zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft
- Integrationshilfe im Kindergarten, Schule und Beruf
- Freizeitangebote



Strohüte aus China, Präriepfunde aus Nordamerika: Von ihrer virtuellen Weltreise haben die Aistadener Ferienspieler eine ganze Menge mitgebracht. WAZ-Bild: Ralph Heeger

Reise um die Welt in 14 Tagen

Aistadener Ferienspiel-Gruppe bastelt sich ihre Souvenirs selbst

Ferien sind zum Reisen da, das finden auch die Teilnehmer der Ferienspieler-Aktion in der Ruhrschule in Aistaden. Die 30 Kinder und ihre Betreuer haben sich auf eine zweiwöchige Weltreise begaben.

Um die aufwändige Visa-Beschaffung zu umgehen, findet die Weltreise aber in Aistaden statt. Jeden Morgen bestreift die Gruppe, die aus Kindern mit und ohne Behinderung besteht, das Flugzeug „Flugkapitän“ Stefan Boeroto, außerhalb der Reisesaison Ausbilder und

Sanitäter bei den Mahesern, setzt die Pflaumenmütze auf und fliegt die Gruppe zu fernen Kontinenten. Letzte Woche nach Afrika, gestern machten die Ferienspieler in Nordamerika Station.

Entsprechend fiel das Bastelprogramm nach der „Landung“ aus: Am Vormittag bauten die Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren Pferde, am Nachmittag schminkten sie sich als Indianer. Auch von den anderen Kontinenten behalten die Kinder Souvenirs, innerhalb von zwei Wochen hat sich da einiges angesammelt. Neben

den der Bastelerei werden zu jeder Station Geschichten vorgelesen.

„Die Stimmung in der Gruppe ist super“, sagt Silke Hausberg, eine der elf Betreuer. Keine Probleme beim Miteinandergang von Kindern mit und ohne Behinderung, „Einige“, so sagt sie, „kennen das von den Ferienspieleraktionen der letzten Jahre, andere aus dem integrativen Unterricht, der auch in der Ruhrschule angeboten wird.“ Die Weltreise endet morgen, letzter Kontinent ist Europa. Damit der Weg nach Hause nichtsoweit ist. **abe**

- Reisen
- Beratung

wird von verschiedenen Kostenträgern finanziert:

- Pflegekasse (Verhinderungspflege, Pflegeleistungsergänzungsgesetz)
- Sozialamt (Eingliederungshilfe)
- Selbstzahler

Die Leitung der Offenen Hilfen berät und informiert über den zuständigen Kostenträger und ist bei einer eventuellen Antragsstellung behilflich.

Durch Infostände bei verschiedenen Veranstaltungen, Aushang/Auslegen von Plakaten, Flyern und Programmheften (z.B. in Kindergärten, Schulen, Werkstätten Ämtern) und durch Zeitungsartikel wird auf die Angebote der Offenen Hilfen aufmerksam gemacht.

Gute Kontakte bestehen zur Behindertenberatung der Stadt, dem Jugendamt und dem Beirat für Menschen mit Behinderung.

Einige Angebote im Freizeitbereich z.B. Integrative Ferienspiele, Disco und Kegeln finden in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen bzw. Institutionen statt.

Das für 2003 gesteckte Ziel Verbesserung von Quantität und Qualität konnte erreicht werden und soll 2004 weiterverfolgt werden.

Besonders hervorzuheben ist in 2003 die Anstellung eines Menschen mit Behinderung (gehörlos). Durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten Offene Hilfen, Eltern eines Kindes mit Sinnesbehinderung, Integrationsfachdienst, Arbeitsamt, Eingliederungshilfe konnte ein arbeitsloser Mensch mit einer Behinderung der die Gebärdensprache beherrscht als Integrationshelfer für ein Kind angestellt werden.

Freizeitbericht 2003

Das Jahr 2003 wurde geprägt durch ein neues Angebot der Offenen Hilfen. Die Offenen Hilfen haben erstmals Ferienreisen für Menschen mit einer geistigen Behinderung angeboten.

Die Reisen gingen in den Osterferien in den Center Parc nach Port Zeeland an die holländische Nordseeküste. Über Pfingsten reiste eine kleine Gruppe nach Dornumersiel in zwei angemietete Ferienwohnungen und in den Sommerferien ging es für 6 Kinder in die Jugendherberge Scharbeutz, welche in der Nähe des schönen Ostseestrandes gelegen war.

Ein großes Highlight war aber die Reise in die Türkei. Die Reisen wurden gut angenommen und die mitgereisten Teilnehmer hatten viel Spaß, konnten viel erleben und sich vom Alltagsstress erholen. Die Reisegruppe aus der Türkei hat über den gesamten Reisezeitraum ein Tagebuch geführt, woraus wir zwei Tage übernommen haben.

Reisetagebuch Türkei

02. SEPTEMBER 2003

LIEBES TAGEBUCH,

NACH DEM FRÜHSTÜCK SIND WIR MIT TAXEN ZUM STRAND GEFAHREN. DORT HABEN WIR ES UNS AUF LIEGEN UND UNTER SONNENSCHIRMEN GEMÜTLICH GEMACHT UND UNSEREN URLAUB GENOSSEN. AM STRAND GAB ES EINEN DJ, DER MUSIK GESPIELT HAT. EINIGE VON UNS WAREN IM WASSER, ANDERE SIND AM STRAND SPAZIERENGEANGEN. GEGEN MITTAG HABEN WIR AN DER STRANDBAR EINEN HAMBURGER GEGESSEN. NICHT WEIT VOM STRAND WEG SOLLTE DER TÜRKISCHE POPSTAR TARKAN ABENDS EIN KONZERT GEBEN, DEN SOUNDCHECK KONNTEN WIR BIS ZU UNSEREN LIEGEN HÖREN; WAS EINIGE VON UNS SEHR FREUTE.

ABENDS HAT KIFAYET FÜR UNS HÄHNCHEN MIT NUDELN UND TOMATENSOBE GEKOCHT. NACH DEM ABENDESSEN HABEN WIR UNS NOCH UNTERHALTEN, MUSIK GEHÖRT UND FERNSEH GEGUCKT. WEIL WIR ALLE SEHR MÜDE WAREN SIND WIR FRÜH INS BETT GEGANGEN.



03. SEPTEMBER 2003

LIEBES TAGEBUCH,

HEUTE HABEN WIR EINE BOOTSTOUR GEMACHT. DIE BOOTSTOUR WAR TOLL. DER KAPITÄN WAR SEHR LUSTIG, ER HAT IMMER GESUNGEN UND ETWAS BESONDERES MIT JAN-MARTIN VORGEHABT. KURZ NACHDEM WIR LOS GEFAREN SIND HAT ER DAS BOOT UNTER EINEN WASSERFALL GEFAREN, SO DASS JAN-MARTIN AUF DEM STEG STEHEND EINE „NATURDUSCHE“ GENIESSEN DURFTE.

Sonstige Freizeitangebote

Unsere anderen Freizeitangebote wie Disco/ Kegeln/ Samstagstreff wurden auch 2003 weiterhin gut genutzt und es kommen immer neue Teilnehmer hinzu.

2003 gab es sehr gute Resonanz auf unsere angebotenen Tagesfahrten zum Dortmunder Zoo/ Sea Life / Phantasialand / Movie World / Weihnachtsmarkt Xanten und ganz speziell auch bei der Fahrt in das Musical „Starlight Express“.

2004 ist ein größeres Angebot an Tagesfahrten wie z.B. zum Aqua Zoo Düsseldorf / Wuppertaler Zoo / Tropfsteinhöhle in Wiehl / Phantasialand / Kettler Hof / Panorama Park / Fort Fun / Movie World oder zum Weihnachtsmarkt in Münster geplant.

Auch unsere Gruppenangebote vor Ort werden erweitert durch eine Jugendgruppe / Mädchentreff / Bastelgruppe / After Work – Cafe Bar Besuch / Cinema- Club und eine kulinarische Reise um die Welt mit dem etwas anderem Kochkurs.

Fotos Urlaubsreisen:

Kinderfreizeit

(Tagesausflug nach Sand World in Travemünde...



...und der Besuch des Eselparks)



Center Parc



Dornumersiel

(Stadt Aurich und Wattwanderung)



Impressum

Geschäftsbericht

Herausgeber:

Vorstand der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.

Redaktion:

Eva Eichstaedt, Holger Eichstaedt,
Willi Köster, Heidrun Wetterich

***Geschäftsstelle der Lebenshilfe
für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.***

Königshardter Str. 226, 46145 Oberhausen
Tel. 0208/67 44 35
Fax 0208/67 41 03

Layout und Druck:

Lebenshilfe Werkstätten Oberhausen
Werkstatt am Kaisergarten



Stand 31.12.2003

Mitglieder

